

Transformation kooperativ gestalten

Kulturentwicklungsplanung in den Modellregionen
Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen und
Landkreis Hildburghausen/Landkreis Sonneberg



Inhalt

Grußwort des Kulturministers	4
Grußwort aus der Modellregion Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen	5
Grußwort aus der Modellregion Landkreis Hildburghausen/Landkreis Sonneberg.....	6
Vorwort des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft	8
Warum diese Broschüre?	9
1. Transformative Kulturentwicklungsplanung in Thüringen.....	10
1.1 Renaissance der Kulturentwicklungsplanung in Deutschland	10
1.2 Hintergrund und Zielsetzung für regionale Kulturentwicklungskonzeptionen – Das Thüringer Kulturkonzept als Grundlage	11
1.3 Zur Modellhaftigkeit des Vorhabens.....	13
1.4 Konzeptionelle Umsetzung und Methodik.....	14
2. Die Modellregionen im Profil	19
2.1 Der Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen	19
2.2 Der Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg.....	23
3. Strukturprobleme und -qualitäten der Modellregionen – Ein zusammenfassender Blick auf den ländlichen Raum	27
4. Bausteine für eine Strategie regionaler Kulturpolitik – Die Verhältnisse neu bestimmen.....	29
5. Handlungsfelder für eine zeitgemäße Kulturentwicklung in den Modellregionen und darüber hinaus	31
5.1 Abbildung des Gesamtspektrums möglicher Handlungsfelder.....	31
5.2 Leitziele und -sätze für die Kulturentwicklung.....	32
5.3 „Zeitgemäße und strukturbezogene Kulturentwicklung ermöglichen“	33
5.4 „Kulturelle Bildung und Partizipation stärken“	36
5.5 „Regionales Kulturmarketing und Kulturtourismus entwickeln“	39
5.6 „Kooperative Projekte und Netzwerke unterstützen“	42
5.7 „Gründung einer Museumsregion vornehmen“	45
5.8 „Projektinitiativen zur Stärkung von Vereinen und insbesondere sog. Local Heroes vorantreiben“	48
5.9 „Bibliotheken der Zukunft schaffen“	50
6. Kulturforum in Arnstadt.....	51
7. Fazit und Ausblick	53
Projektdokumente aus dem Kulturentwicklungsprozess	56

Grußwort des Kulturministers



Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
*Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten
und Chef der Staatskanzlei*

Foto: TSK, Jens-Ulrich Koch

Liebe Kulturinteressierte,
liebe Kulturschaffende,
liebe Leserinnen und Leser,

gut ein halbes Jahr nach dem 5. Thüringer Kulturforum – der Abschlussveranstaltung zur Erarbeitung der Kulturentwicklungskonzeptionen in zwei Thüringer Modellregionen – ziehen wir Resümee.

Es waren zwei spannende Jahre, mit vielen Gesprächen, Diskussionen und Erkenntnissen. Zwei Jahre, die auch vom Zweifel begleitet wurden, ob das Papier, das da entsteht, zeitgemäß und wirklichkeitsnah ist und vor allem auch umgesetzt werden kann.

Und es hat sich gelohnt! Das Geld war gut angelegt. Die Modellregionen haben gemeinsam mit dem Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. und den Akteuren vor Ort zwei Konzeptionen erarbeitet, die den Weg bereiten für eine gute kulturelle Entwicklung in den Regionen.

Schon oft haben wir darüber gesprochen: Im Süden heißt es, eine Museumsregion aufzubauen und im Norden spielen Kulturelle Bildung und Partizipation eine große Rolle. Für beide steht dabei aber auch der Kulturtourismus im Mittelpunkt. Denn die Kultur muss „an den Mann“ gebracht werden.

Angesprochen werden sollen alle Generationen, Geschlechter und Kulturen. Interkulturalität gewinnt gerade in dieser Zeit mehr und mehr an Bedeutung. Einander verstehen und sich annähern – nichts ist wohl dafür besser geeignet als die Kultur, der Spiegel der Identität und Geschichte der Nationen. Tanzen, Musizieren, Singen und Schreiben finden eine gemeinsame Sprache und führen die Menschen zusammen und nicht zuletzt erzählen auch unsere Denkmale zahlreiche und interessante Geschichten.

Um der Kultur in den Modellregionen ein moderneres Gesicht geben zu können, unterstützt das Land auch in den nächsten drei Jahren die Modellregionen mit jährlich bis zu 250.000 Euro bei der Umsetzung der Konzepte. Personell und sachlich können so die Voraussetzungen geschaffen werden für die Entwicklung einer sichtbaren kulturellen Zukunft.

Ich lade Sie ein, sich mit dieser Broschüre ein Bild zu machen über den Prozess und die Begeisterung, mit der letztendlich die Kultur(weiter)entwicklung auf den Weg gebracht wurde. Vielleicht ist das eine oder andere Modul für Sie und Ihre kulturelle Arbeit ebenfalls zur Umsetzung geeignet.

Herzliche Grüße

Ihr

Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff
*Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und
Chef der Staatskanzlei*

Grußwort aus der Modellregion Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen



Antje Hochwind
Landrätin Kyffhäuserkreis



Matthias Jendricke
Landrat Landkreis Nordhausen

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Förderung einer überregionalen Kulturentwicklungskonzeption in den Landkreisen Nordhausen und Kyffhäuserkreis ist für unsere Region eine wichtige Chance. Als eine von zwei Modellregionen in Thüringen konnten wir, begleitet von Experten, unsere Kulturlandschaft analysieren und gemeinsam mit zahlreichen Kulturakteuren nach Verbesserungspotential suchen. Vor uns liegt nach dem aktiven Diskussionsprozess ein umfassendes Konzept mit themenspezifischen Gutachten und wertvollen Empfehlungen. Uns vereint die Zielstellung, unsere breitgefächerten Kulturangebote auch in Zukunft zu erhalten – für den ländlichen Raum genauso wie für die Städte. Angesichts verschiedener Herausforderungen, wie die Bevölkerungsentwicklung oder die Finanzsituation der Kommunen, sind hier innovative Ansätze gefragt.

Im Kulturentwicklungsprozess haben die Beteiligten Handlungsvorschläge erarbeitet, die uns dabei helfen können, unsere kulturelle Infrastruktur zukunftsfähig aufzustellen. Eine intensive Zusammenarbeit der einzelnen Kulturinstitutionen ist dabei ebenso ein Schlüssel wie die Aufwertung der touristischen Vermarktung unserer Kulturangebote und die Weiterentwicklung der kulturellen Bildungsarbeit und Partizipation, um die nachwachsende Generation für unsere Kulturschätze zu begeistern. Die Netzwerke in unserer Region wirken hier bereits gut zusammen, neue Wege der Kooperation können jedoch immer beschritten werden. Das Konzept enthält viele Anregungen, wie durch optimierte Strukturen die Zusammenarbeit noch weiter ausgebaut werden kann. Bei der Umsetzung des Konzeptes können wir weiterhin auf die Unterstützung und Begleitung durch die Landesregierung bauen.

Auch anderen Regionen in Thüringen können die hier erarbeiteten Ideen und Vorschläge interessante Hinweise bieten. Daher

wünschen wir viel Vergnügen beim Lesen und nutzbringende Anregungen, verbunden mit einem Dank an alle Förderer, Partner und Akteure, die die Erstellung des überregionalen Kulturentwicklungsprozesses ermöglicht haben.

Antje Hochwind
Landrätin Kyffhäuserkreis

Matthias Jendricke
Landrat Landkreis Nordhausen

Kyffhäuserdenkmal / Foto: TSK, Jens-Ulrich Koch



Grußwort aus der Modellregion Landkreis Hildburghausen/Landkreis Sonneberg

Sehr geehrte Kulturschaffende und Kulturinteressierte,
verehrte Leserinnen und Leser,

am 13. März 2015 wurde im Rahmen einer Abschlussveranstaltung das Kulturentwicklungskonzept für die Modellregion der Landkreise Hildburghausen und Sonneberg vorgestellt. Dieses Konzept ist das Ergebnis von rund 18 Monaten gemeinsamer Arbeit für eine nachhaltige Kulturlandschaft in unserer ländlich geprägten und kulturell doch so reich gesegneten Region.

Was uns hierbei bewegt hat, war die Frage, wie eine zukunfts-feste Kulturlandschaft aussehen könnte – damit wir in Zeiten schwindender finanzieller Möglichkeiten weiterhin Kultur zeitgemäß unterstützen können. Auf diese Frage haben wir in einem gemeinsamen Kreativprozess Antworten gefunden – Antworten, die nun abgewogen werden und sich in der Realität bewähren müssen.

Gemeinsam sind wir als Landräte dankbar und voller Hoffnung, dass wir einen guten Anfang gemacht haben! Mit dem vorliegenden Kulturentwicklungskonzept schließt sich ein Kreis, dessen Anfang im Juli 2013 lag. Alles begann mit der Teilnahme am „Interessenbekundungsverfahren des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Auswahl von Modellregionen für die Erstellung überregionaler Kulturentwicklungskonzeptionen“.

Innerhalb kürzester Zeit haben unsere Mitarbeiter in den Kreisverwaltungen Hildburghausen und Sonneberg ein aussichtsreiches Konzept entwickelt, dass am 9. Juli 2013 mit einem gemeinsamen Schreiben der beiden Landräte beim Kultusministerium eingereicht wurde. Schon einen Monat später stellten wir uns am 7. August 2013 den Fragen des Landesbeirates für das Projekt. Mit Schreiben vom 29. August 2013 erhielten wir schließlich die frohe Botschaft, dass wir als eine der beiden Modellregionen ausgewählt wurden.

Der Bewilligungsbescheid des Freistaates Thüringen ging schließlich Anfang November 2013 ein. Im gleichen Zeitraum wurde das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft als beauftragte Agentur festgelegt. Daneben wurden Frau Eppler und Herr Triebel als Projektkoordinatoren aus unseren Verwaltungen bestimmt. Durch die Thüringer Landgesellschaft wurde uns zudem Herr Rothe zur Seite gestellt. Damit konnte die eigentliche Arbeit beginnen!

Als wir im Frühjahr 2014 in Eisfeld schließlich die Eröffnungsveranstaltung durchführten, haben wir im Ausblick auf die arbeitsintensive Projektphase davon gesprochen, dass uns allen „der Spiegel vorgehalten“ wird. Und uns war bewusst, dass wir nicht

„zum Kuscheln“ zusammengekommen sind. Beides hat sich in der Kreativphase bewahrheitet. Neben einer ausführlichen Bestandsanalyse als Grundlage haben wir gemeinsam konstruktiv diskutiert und Ideen insbesondere im Hinblick auf die Schaffung von Synergieeffekten gesucht.

Vor allem in den drei Workshops wurden die Akteure des kulturellen Lebens unserer Region zusammengebracht und nach Wegen in die Zukunft gesucht. Diese wurden auch gefunden und beschrieben. Ob sie gegangen werden oder ob sie nur als Startpunkt für eine unbestimmte Reise dienen, kann erst die Zukunft selbst zeigen.

Gefreut hat uns das rege Interesse an diesem arbeitsreichen Prozess, der nur durch Mitwirkung lebt. Insofern liegt ein steiniger Weg hinter uns und gleichzeitig auch vor uns – denn wir wollen kein Kulturentwicklungskonzept, dass nur auf dem Papier besteht. Gemeinsam werben wir als Landräte deshalb dafür, die Herausforderungen mutig anzugehen und die Ideen des Konzeptes aufzugreifen!

Rückblickend auf die hinter uns liegende Projektphase ist es uns ein Bedürfnis, verdiente Worte des Dankes zu finden. Zunächst gilt dieser Dank im Allgemeinen all jenen, die sich aktiv in den Prozess eingebracht haben. Bitte wirken Sie weiter mit, unsere regionale Kulturlandschaft sinnvoll zu gestalten!

Unser aufrichtiger Dank gilt weiterhin allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Behörden und Institutionen, insbesondere Herrn Rothe, Frau Eppler und Herrn Triebel. Sie haben großen Anteil am Gelingen dieses Vorhabens!

Die Hauptlast der fachlichen Arbeit fiel jedoch auf das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. Die kreativen Köpfe unseres Kulturentwicklungskonzeptes sind in erster Linie Herr Dr. Föhl und Herr Dr. Sievers. Sie haben es verstanden, gleichzeitig externen Sachverstand einzubringen, zur Mitwirkung zu motivieren und bei aller notwendigen Moderation im Zusammenspiel der verschiedenen Akteure die richtigen Impulse zu setzen. Hierfür sprechen wir Ihnen unseren herzlichen Dank und unser Kompliment aus!

Die Erarbeitung und Erstellung unserer Kulturentwicklungskonzeption wäre abschließend ohne die Förderung durch den Freistaat Thüringen nicht möglich gewesen. Deshalb gilt unser herzlicher Dank dem Freistaat Thüringen! Unsere erfolgversprechenden Maßnahmen bedürfen der Begleitung und finanziellen Unterstützung durch den Freistaat – um die wir im Namen aller Beteiligten herzlich bitten und uns schon jetzt dafür bedanken, dass bereits



Christine Zitzmann
*Landrätin des Landkreises
Sonneberg*



Thomas Müller
*Landrat des Landkreises
Hildburghausen*

Mittel für die Koordinierung der Umsetzungsphase zur Verfügung gestellt wurden.

Auf ein bestehendes Problem sei an dieser Stelle ebenfalls noch hingewiesen: Unsere beiden Landkreise geben als bekennende Kulturträger vergleichsweise mehr Geld für kulturelle Zwecke aus als andere Landkreise in Thüringen. Erinnert sei insbesondere an unsere Kreismusikschulen sowie an die Trägerschaft für das Deutsche Spielzeugmuseum Sonneberg und das Museum Schloss Bertholdsburg in Schleusingen. Auch diese Feststellung ist ein Ergebnis des abgeschlossenen Kulturentwicklungsprozesses. Aber unsere Landkreise tun dies, obwohl sie für die Förderung des kulturellen Lebens im kommunalrechtlichen Sinne nicht zuständig sind. Laut Thüringer Kommunalordnung ist die Förderung des kulturellen Lebens eine Aufgabe der Städte und Gemeinden im eigenen Wirkungskreis. Für die Landkreise ist die Kulturförderung eine freiwillige Aufgabe!

In Zeiten deutlich zurückgehender finanzieller Ausstattung der Kommunen steht die kulturelle Förderung durch die Landkreise also immer unter dem Genehmigungsvorbehalt der Aufsichtsbehörden und der Zustimmung durch die Kreistage. Deshalb fordern wir die politischen Entscheidungsträger im Freistaat Thüringen auf, die Förderung der Kultur zu einer Pflichtaufgabe für alle kommunalen Ebenen zu machen. Denn ohne die Landkreise geht es nicht!

Unser Pilotprojekt war, ist und bleibt abschließend eine einmalige Chance, die so nicht wieder kommt. Bitte lassen Sie uns diese Chance effektiv nutzen, damit die Perspektive für unsere Kulturlandschaft positiv verändert werden kann. Deshalb wünschen wir uns ausdrücklich eine WEITERHIN fruchtende Zusammenarbeit

mit greifbaren Ergebnissen für eine zukunfts feste Südthüringer Kulturregion!

Christine Zitzmann
*Landrätin des Landkreises
Sonneberg*

Thomas Müller
*Landrat des Landkreises
Hildburghausen*

Veste Heldburg / Foto: TSK, Jens-Ulrich Koch



Vorwort des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft



Dr. Patrick S. Föhl
*Projektleiter der KEK-Prozesse
Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.*



Dr. Norbert Sievers
Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.

Foto: Natalka Diachenko

Die Modellregionen Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen sowie Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg weisen jeweils ein breites, attraktives und mitunter auch ungewöhnliches Spektrum öffentlicher, privater und ehrenamtlicher Kulturangebote auf, die gemeinsam eine vielfältige Kulturlandschaft bilden. Ziel der beteiligungsorientierten Kulturentwicklungskonzepte (KEK) war es, diese Angebotsstruktur den aktuellen Bedarfen und gegenwärtigen Möglichkeiten entsprechend zukunftsfähig zu gestalten und dabei auch die gesellschaftlichen Herausforderungen zu bedenken. Nach intensiver Arbeit liegen nunmehr zahlreiche Analysen, Gutachten, Protokolle und Abschlussberichte vor, die eine Zusammenfassung enthalten und Handlungsempfehlungen formulieren. Damit ist ein Etappenziel des Kulturentwicklungsprozesses erreicht. Ohne die aktive Mitwirkung der zahlreichen Akteure in den Modellregionen, die mit großer Offenheit, gegenseitigem Zuhören, starkem Veränderungswillen und ohne ein „unten- oder oben-Denken“ mitgewirkt haben, wäre dies nicht möglich gewesen.

Die vorliegende Broschüre versteht sich insofern auch als Ergebnis eines diskursiven Prozesses, der als Diskussions- und Arbeitsgrundlage für die weiteren Schritte dienen kann, an deren Konzipierung und Umsetzung alle gesellschaftlichen Akteursgruppen in den Modellregionen teilhaben sollten. Die Broschüre will dazu anregen, den begonnenen modellhaften Prozess des Austausches und der Zusammenarbeit fortzusetzen – auch über die Modellregionen hinweg weisen die Ergebnisse eine hohe Relevanz für andere Landkreise in Thüringen und darüber hinaus auf. Die vorliegende Broschüre zeigt Möglichkeiten zur gemeinsamen Gestaltung der Chancen auf, die mit den Transformationsanforderungen der kommenden Jahre verbunden sind. Auf diese Weise können neue Wege zur Entwicklung von Kunst und Kultur und zur Verbesserung der kulturellen Lebensqualität beschritten werden.

Das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft möchte sich in diesem Zusammenhang herzlich für das mit der Beauftragung verbundene Vertrauen der Landesregierung und der Landkreise bedanken. Besonderer Dank gilt der Thüringer Staatskanzlei, hier zuvorderst Frau Ministerialdirigentin Elke Harjes-Ecker und ihrem Team, die die modellhafte Kulturentwicklungskonzeption überhaupt erst ermöglicht und intensiv begleitet haben. Zu danken ist auch den Landkreisen, namentlich der Landrätin Frau Christine Zitzmann (Landkreis Sonneberg) und dem Landrat Herrn Thomas Müller (Landkreis Hildburghausen) sowie der Landrätin Frau Antje Hochwind (Kyffhäuserkreis) und der ehemaligen Landrätin Frau Birgit Keller und ihrem Nachfolger Matthias Jendricke (Landkreis Nordhausen), die sich im Vorfeld aktiv um die Möglichkeit der Entwicklung einer modellhaften Kulturentwicklungskonzeption beworben hatten und den Prozess konstruktiv begleitet und mitgestaltet haben. Dank sagen möchten wir aber auch den regionalen Koordinatoren¹⁾ Sylvia Spehr und Alexander Grüner (Nordregion) sowie Christel Eppler und Reinhard Triebel als auch der Thüringer Landgesellschaft, hier namentlich Philipp Rothe (Südregion), die dieses Projekt von Anbeginn vor Ort auf feste Beine stellten. Des Weiteren gebührt allen Mitgliedern der regionalen Beiräte und des Landesbeirates, den inter-

1) Genderhinweis: Wegen der besseren Lesbarkeit werden die Personenbezeichnungen im vorgelegten Abschlussbericht überwiegend in männlicher Form angegeben. Selbstverständlich sind diese Bezeichnungen geschlechtsspezifisch neutral gemeint.

Warum diese Broschüre?

viewten Experten, den vielen Workshopteilnehmern sowie den zahlreichen weiteren Gesprächspartnern großer Dank. Ohne ihr spezifisches Wissen und insbesondere ihre aktive Teilnahme hätte die Konzeption in der vorliegenden Form nicht realisiert werden können.

Unverzichtbar war darüber hinaus die Mitwirkung der externen Moderatoren und Experten, namentlich Lara Buschmann, Dr. des. Robert Peper, Dr. Yvonne Pröbstle, Thomas Wodzicki und Prof. Dr. Gernot Wolfram, die gemeinsam mit uns dialogisch orientierte Konzeptansätze entwickelt haben. Ihnen sowie den Mitwirkenden seitens des Instituts für Kulturpolitik, namentlich Ulrike Blumenreich, Marc Grandmontagne, Jörg Hausmann und Janine Hüge, sowie den weiteren externen Mitwirkenden sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Abschließend sei auch Alexandra Künzel für die redaktionelle Bearbeitung dieser Broschüre gedankt.

Dr. Patrick S. Föhl
*Projektleiter der KEK-Prozesse
Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.*

Dr. Norbert Sievers
Leiter des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.

Auch wenn Kulturentwicklungsprozesse zunehmend partizipativ gestaltet werden und das eigentliche Handeln, also konkrete Ziele und Maßnahmen in den Mittelpunkt rücken, entstehen darin viele Analysen, Zusammenfassungen, Berichte und Konzepte. Diese Papiere sind wichtig für die Akteure, die auf dieser Grundlage Entscheidungen treffen und Maßnahmen umsetzen. Sie bieten wichtige Grundlagen, Details und Wegführungen.

Diese Broschüre möchte die wesentlichen Analysen und Ergebnisse der beiden Kulturentwicklungsprozesse zusammenfassen, um diese auf anschauliche Art und Weise einer größeren Leserschaft zugänglich zu machen. Folglich werden die Inhalte stark verkürzt wiedergegeben und auf umfängliche Erklärungen wird verzichtet. Eine intensive Auseinandersetzung mit beiden Prozessen bieten die jeweiligen Projekt-Websites unter www.kulturkonzept-kyf-ndh.de für die Nordregion beziehungsweise unter www.kulturkonzept-hbn-son.de für die Südregion. Dort finden sich neben den Abschlussberichten unter anderem umfängliche Bestandsaufnahmen der kulturellen Infrastrukturen, Strukturanalysen für die Modellregionen, Ergebnisprotokolle der Kulturworkshops und vertiefende Gutachten zu den Handlungsfeldern der Kulturentwicklungskonzeptionen (am Ende der Broschüre findet sich eine Übersicht der Dokumente).

Zunächst wird in Kapitel 1 der Prozessansatz der Kulturentwicklungskonzeptionen und der Entstehungshintergrund vorgestellt. Es folgt eine kurze Übersicht zu den Ausgangssituationen und Potenzialen in den Modellregionen (Kapitel 2). In Kapitel 3 werden die Strukturprobleme und -qualitäten der Modellregionen zusammenfassend aufbereitet. Anschließend werden Bausteine für eine Strategie regionaler Kulturpolitik formuliert, die generelle Hinweise zur Kulturentwicklung im ländlichen Raum anbieten (Kapitel 4). Darauf aufbauend folgen in Kapitel 5 die konkreten Handlungsfelder und -maßnahmen, die mit den Akteuren vor Ort entwickelt wurden und die sich zum Teil bereits in der Umsetzung befinden. Das Kapitel 6 bietet Einblicke in das Kulturforum in Arnstadt an, in dessen Rahmen die Ergebnisse der beiden Kulturentwicklungskonzeptionen überregional vorgestellt wurden. Die Broschüre schließt in Kapitel 7 mit einem Fazit und Ausblick.

Eingang Kunsthof Friedrichsrode / Foto: Alexander Grüner



1. Transformative Kulturentwicklungsplanung in Thüringen

1.1 Renaissance der Kulturentwicklungsplanung in Deutschland

Das Thema Kulturentwicklungsplanung erreicht derzeit in Deutschland – wie in zahlreichen anderen Ländern – eine noch nie dagewesene Dynamik. Viele Städte, Kreise, Regionen und Bundesländer bemühen sich darum, ihre Kulturpolitik und Kulturförderung konzeptbasierter und planvoller zu gestalten. Kulturplanung bietet die Möglichkeit, analytisch fundiert und vor allem partizipativ eine auf die Vor-Ort-Bedürfnisse bezogene Strategie zu entwickeln, Kultur und Kunst stärker in lokale, regionale, nationale oder gar internationale Fragestellungen, Entwicklungen und Lebenswirklichkeiten zu (re-)integrieren.

Bereits in den 1970er und 1980er Jahren gab es in der Bundesrepublik Deutschland eine Phase der intensiven Beschäftigung mit diesem Thema. Die Forderung nach einer konzeptbasierten Kulturpolitik ist also keine aktuelle Erfindung, sondern begleitet die Neue Kulturpolitik seit ihren Anfängen. Die Kulturentwicklungsplanung in Deutschland hat indes eine wechselvolle Geschichte. Nach der Aufbruchzeit in den 1970er Jahren war es in den 1980er Jahren vergleichsweise ruhig um dieses neue Planungsfeld geworden, bevor es in den 1990er Jahren im Kontext der kulturpolitischen Transformationsprozesse in den neuen Bundesländern erneut an Aufmerksamkeit gewann.

Doch warum nehmen die Planungsaktivitäten im Kulturbereich gegenwärtig derart zu? Der Hauptgrund dafür liegt vor allem im Anstieg der gesellschaftlichen Herausforderungen. Allein die Welten (finanz-)wirtschaftlicher Krisen – mit ihren entsprechenden Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte – kamen nie zuvor so häufig wie in den letzten zwanzig Jahren. Hinzu kommen die weiteren globalen Entwicklungen wie der demografische Wandel, die Pluralisierung und Individualisierung, die Medialisierung und Globalisierung, die ganz neue Fragestellungen an Kulturarbeit und -politik richten. Weiterhin existieren spezifische Problematiken des öffentlichen Kulturbetriebs, wie die zunehmende Bewegungsunfähigkeit der Kulturpolitik – ausgelöst durch die vorherrschenden Paradigmen einer additiven und zugleich in der Regel sehr einseitig verteilten Kulturförderung. Stichworte sind hier unter anderem das Aufrechterhalten beziehungsweise der Betrieb kultureller Infrastrukturen und das sogenannte „Omnibusprinzip“. Diese Entwicklungen haben zu einer sich öffnenden Schere zwischen den tatsächlichen Leistungsmöglichkeiten von Kulturpolitik/-förderung und einem wachsenden Aufgabenvolumen geführt. Gemeinsam wirken sie sich massiv auf die vorhandenen kulturellen Angebote aus und stellen Anforderungen an

neue Kulturformate. Deswegen treten auch zunehmend kulturpolitische Grundsatzfragen auf den Plan: Welche Art von Kunst und Kultur wollen und brauchen wir heute und zukünftig zur (Mit-)Gestaltung unserer Gesellschaft?

Während die Kultur(-politik) folglich auf der einen Seite große Aufgaben zu meistern hat und zahlreiche etablierte Kultureinrichtungen durch die Erosion des klassischen Bildungsbürgertums einen zunehmenden Bedeutungsverlust hinnehmen müssen, gewinnt Kultur zur gleichen Zeit an anderer Stelle wieder vermehrt an Bedeutung. Diese auf den ersten Blick paradoxe Situation erklärt sich vor allem dadurch, dass Kultur im Aufgabenhorizont anderer Politik- und Entwicklungsfelder (wieder) einen zunehmend höheren Stellenwert erfährt. Zuvörderst sind hier die folgenden Bereiche zu nennen:

- die lokale oder regionale Identität/regionale Narrative,
- die Kulturelle Bildung, zunehmend auch vor dem Hintergrund der aktuellen Flüchtlingsthematik,
- der Kulturtourismus/regionale Sichtbarkeitsstrategien,
- die Kultur- und Kreativwirtschaft sowie
- die Stadt- und Regionalentwicklung im Allgemeinen.

Auf den ersten Blick erhöht sich dadurch abermals die gegenwärtige Komplexität von Kulturpolitik, Kulturmanagement und Kulturarbeit. Auf den zweiten Blick bieten sich aber auch Chancen wie die Etablierung neuer Begründungsmuster für Kulturförderung, die Nutzung – und dadurch Revitalisierung – vorhandener kultureller Infrastruktur für interdisziplinäre Projekte, den Zugang zu anderen Fördermöglichkeiten sowie neuen Zielgruppen und das Aufbrechen segmentierter Sicht- und Handlungsweisen im (öffentlichen) Kulturbereich. Da es sich jeweils um Felder handelt, die eine zentrale Kooperations- und Koordinationsnotwendigkeit aufweisen, ist auch hier an zahlreichen Stellen Planungsbedarf vorhanden, um tatsächlich sinnhafte Projekte und Entwicklungen zwischen Kultur und Tourismus, Kultur und Bildung usw. anzustoßen. Zudem können durch Konzepte Entwicklungsbereiche benannt werden, die das größte Potenzial versprechen, anstatt – ohne ausreichend Ressourcen und Wissen – Themen beliebig anzugehen und damit möglicherweise positive Effekte verpuffen zu lassen.

Vor den genannten Hintergründen setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass es sinnvoll ist, anstatt eines segmentier-

ten Vorgehens mittels Einzelmaßnahmen eine kulturpolitische Gesamtstrategie zu entwickeln und dabei das Wissen möglichst vieler Akteure einzubeziehen. Diese Gesamtstrategie wäre damit sicherlich auch eine Triebfeder für den starken Anstieg von Kulturentwicklungsprozessen. Dabei lassen sich diese Kulturplanungsaktivitäten jedoch nicht ohne weiteres kategorisieren. Häufig sind sie hybrider Natur. Nicht selten wird zum Beispiel eine Gratwanderung zwischen der Konsolidierung einzelner Kultureinrichtungen und der Expansion kultureller Themen in der Stadt- beziehungsweise Regional- oder Landespolitik beschritten.



Auftaktveranstaltung KEK Nordregion im Schloss Sondershausen
am 4. April 2015 / Foto: © Jessica Pieper_LK_Nordhausen

Andere Verfahren wiederum haben nach wie vor die klare Zielstellung neue Ressourcen für die Kulturentwicklung zu erschließen. Kulturpolitische Planungsverfahren hängen folglich stark von der jeweiligen Ausgangssituation vor Ort, wie zum Beispiel der kulturellen Infrastruktur oder gesellschaftlichen Herausforderungen sowie den – potenziell – verfügbaren materiellen und immateriellen Ressourcen, ab.

Ähnliches gilt auch für den Einsatz von spezifischen Methoden zur Erarbeitung von Kulturkonzepten und die Einbeziehung von Kulturakteuren sowie Bürgern. Die in Frage kommenden Instrumente sind vielfältig und reichen von klassischen Analyseverfahren über leitfadengestützte Experteninterviews bis hin zu groß angelegten Workshopverfahren mit Kulturakteuren und umfangreichen Bürgerdialogen. Je nach Zielstellung und vorhandenen Ressourcen kommen diese Methoden in verschiedenen Konstellationen und Schwerpunkten zum Einsatz. Grundsätzlich gibt es aber einen Trend hin zu offenen Beteiligungsformaten,

um einerseits den gesteigerten Anforderungen nach Partizipation gerecht zu werden und andererseits, um spezifisches Wissen mit einzubeziehen sowie die von der Kulturplanung adressierten Akteure und Bürger zu „Mitgestalten“ zu machen. Damit können letztendlich auch die Identifikation mit der Kulturplanung und in Folge die Umsetzungschancen erhöht werden. Allerdings setzen partizipative Verfahren den politischen Willen voraus, entsprechende Ergebnisse ernst zu nehmen beziehungsweise von Anfang an selbst in entsprechenden Formaten zu engagieren, um den gemeinsamen Dialog zu suchen. Andersherum sind die „Spielregeln“ klar zu vermitteln, damit die Ausgangsbedingungen, Möglichkeiten aber auch Grenzen von Partizipation eindeutig definiert sind.

Die Kulturkonzeption des Freistaats Thüringen und die darauf aufbauenden regionalen Kulturentwicklungskonzeptionen sind vor diesem Hintergrund zu betrachten und einzuordnen. Sie zählen – zusammengedacht – zu den umfänglichsten und strukturiertesten Kulturplanungsverfahren in Deutschland.

1.2 Hintergrund und Zielsetzung für regionale Kulturentwicklungskonzeptionen – Das Thüringer Kulturkonzept als Grundlage

„Der ländliche Raum birgt unendlich viel Potential an kultureller Identität. Mit dem Kulturkonzept 2012 hat die Landesregierung mit Blick auf die ländlichen und peripher gelegenen Regionen, in denen der Bevölkerungsrückgang besonders spürbar ist, festgelegt, regionale sowie überörtliche Strategien und Kulturentwicklungskonzeptionen zu entwickeln, die den aktuellen wie den künftigen finanziellen und demografischen Rahmenbedingungen Rechnung tragen. Wir sehen die Kulturentwicklungskonzeptionen als Chance dem demografischen Wandel entgegen zu wirken.“



Elke Harjes-Ecker
Abteilung Kunst und Kultur,
Thüringer Staatskanzlei und
Vorsitzende des Landesbeirates
für beide Kulturentwicklungs-
prozesse

Foto: TSK, Candy Welz

Der Freistaat Thüringen folgt der Idee einer beteiligungsorientierten sowie konzeptbasierten Kulturpolitik und bewegt sich damit an der Spitze einer Entwicklung, die derzeit in vielen Bundesländern und in den Kommunen zu beobachten ist. Im Jahr 2011 hat der Freistaat als erstes Bundesland ein „Leitbild Kultur“ beschlossen, das in einem partizipativen Dialogprozess mit vielen Kulturakteuren im Land erarbeitet worden ist. Ein Jahr später folgte bereits die Verabschiedung des Kulturkonzeptes, das einen Überblick über die vielfältige Thüringer Kulturlandschaft verschaffte, künftige Herausforderungen und Perspektiven diskutierte und neue Schwerpunkte der Thüringer Kulturpolitik setzte. Gegenstand dieses Kulturkonzeptes war nicht zuletzt die für den Freistaat Thüringen typische kulturelle Vielfalt im ländlichen Raum mit seiner „Vielzahl kultureller Kerne“, seinen „ausgeprägten lokalen und regionalen Identitäten“, seinen „Stätten des kulturellen Weltbes“ und seiner „dichten Landschaft der Residenzen“ sowie „der Bürgerkultur der Thüringer Städte“.



Kulturkonzept Thüringen / Foto: Freistaat Thüringen

Ziel der Thüringer Kulturpolitik ist es, dieses kulturelle Potenzial als „Standortfaktoren und wirtschaftliche Impulsgeber“ und mehr noch für die „hohe Lebensqualität im Freistaat“ zu erhalten und weiterzuentwickeln, um auf diese Weise „Menschen für ein Leben im ländlichen Raum in Thüringen zu gewinnen.“ Die Landesregierung misst „der flächendeckenden kulturellen Grund-

versorgung im ländlichen Raum große Bedeutung bei“ und sieht sich gemeinsam mit den Landkreisen und Gemeinden in der Verantwortung, „ein differenziertes kulturelles Angebot in erreichbarer Nähe zu sichern, das bürgerschaftliche Engagement vor Ort zu stärken und mit überörtlichen Kulturentwicklungskonzeptionen zu einer starken Vernetzung und Kooperation beizutragen.“ Im Sinne einer strategisch ausgerichteten Kulturpolitik soll es darum gehen, die regional vorhandenen Stärken und Schwächen – nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – in den Blick zu nehmen und Vorschläge dafür zu entwickeln, die kulturelle Infrastruktur zukunftsfest auszurichten sowie die Kooperation der Kulturakteure zu verstärken und zu verstetigen.

Auf der Grundlage dieser Zielsetzungen hatte das Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur²⁾ – der Empfehlung des Kulturkonzeptes entsprechend – im Mai 2013 die Erstellung von zwei überregionalen Kulturentwicklungskonzeptionen ausgeschrieben und im Wege eines Interessenbekundungsverfahrens zwei Modellregionen (die Landkreise Kyffhäuserkreis und Nordhausen im Norden sowie Sonneberg und Hildburghausen im Süden) ausgewählt, sich an dieser Konzepterstellung zu beteiligen. In einem extern begleiteten und moderierten Prozess sollten Perspektiven für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaften und Schwerpunkte der Kulturarbeit in diesen Regionen erarbeitet und gemeinsam Pläne zur Sicherung der kulturellen Infrastruktur und der Schaffung zukunftsfähiger Strukturen entwickelt werden. Dieser beteiligungsorientierte Prozess wurde von einem Landesbeirat mit beratender Funktion und von einer professionellen Agentur in enger Zusammenarbeit mit je zwei Projektkoordinatoren und einem Regionalbeirat pro Modellregion aktiv unterstützt. Das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft wurde als externe Agentur mit der Durchführung der Planungs- und Moderationsprozesse in den Regionen beauftragt.³⁾

2) Mit der Bildung des 6. Thüringer Landtages am 5. Dezember 2014 wurde das *Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Kultur* (TMBWK) aufgelöst. Seitdem ist die Abteilung Kunst und Kultur in der *Thüringer Staatskanzlei* angesiedelt.

3) Die Projektleitung erfolgte durch Dr. Patrick S. Föhl, Kulturentwicklungsplaner (federführend), und Dr. Norbert Sievers, Institutsleiter.

Die zentralen Ziele dieser Prozesse waren und sind:

- Sicherung und Transformation einer zukunftsfesten sowie nachhaltigen kulturellen Infrastruktur und eines breiten kulturellen Angebotes in der Region
- Sicherung der Erreichbarkeit eines kulturellen Angebotes vor allem im ländlichen Raum
- Festlegung von Schwerpunkten und Perspektiven der Kulturarbeit in den Regionen
- Verständigung über koordinierte Maßnahmen für eine Entwicklung der Kulturlandschaft in Kooperation mit den kommunalen Gebietskörperschaften, freien Trägern und kulturellen Institutionen unter Mitwirkung von regionalen Beiräten und einem Landesbeirat
- Schaffung beziehungsweise Sicherung von überregionalen Verbänden, Netzwerken und kooperativen Partnerschaften – Stärkung der interkommunalen Zusammenarbeit
- Möglichkeiten für die Gewinnung neuer Zielgruppen für Kulturnutzung und -gestaltung unter Berücksichtigung des heterogenen Freizeit-, Kommunikations- und Rezeptionsverhaltens der Bevölkerung sowie von transkultureller Kulturarbeit
- Berücksichtigung der Auswirkungen des demografischen Wandels
- Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements
- Sicherung von Kultureller Bildung und Teilhabe einschließlich der Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit (Barrierefreiheit) von kulturellen Angeboten
- Ermöglichung der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Regionen
- Begleitung und Unterstützung der Regionen bei der Umsetzung der Konzeptionen durch das Land.

1.3 Zur Modellhaftigkeit des Vorhabens

„Die Erarbeitung der Kulturentwicklungskonzeptionen in zwei Modellregionen des Freistaates Thüringen kann im nationalen und internationalen Vergleich in vielerlei Hinsicht als modellhaft eingeschätzt werden. Die umfänglichen analysegestützten partizipativen Formate stehen hierfür ebenso exemplarisch wie der unumstößliche Wille zahlreicher beteiligter Kulturakteure, auf Grundlage des Prozesses an konstruktiven Transformationsprozessen in ihren Regionen mitzuwirken.“



Dr. Patrick S. Föhl
Projektleiter der KEK-Prozesse,
Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft

Foto: arifoto.de

Zunächst ist hervorzuheben, dass die Situation der kulturellen Infrastruktur und der Kulturentwicklung/-vermittlung in ländlich geprägten Regionen ein Stiefkind der Kulturpolitik und der kulturpolitischen Diskussion ist. Auch in der Kulturforschung und -planung haben sie bisher eine untergeordnete Rolle gespielt. Kultur ist in Deutschland traditionell und strukturell vor allem ein Thema der größeren Kommunen, in denen sich vielfältige Kulturlandschaften befinden, die die meisten öffentlichen Kulturmittel binden und auf die dementsprechend das kulturpolitische Interesse fokussiert ist. Thüringen ist davon geprägt, dass auch in kleinen und Gemeinden mittlerer Größe nicht selten eine umfängliche kulturelle Infrastruktur öffentlich vorgehalten wird. Städte wie Nordhausen stehen hierfür exemplarisch. Nichtsdestotrotz liegt das kulturpolitische Hauptaugenmerk auf den kulturellen Zentren entlang der Autobahn A4 mit dem Nukleus Weimar, Erfurt und Jena. Der KEK-Prozess wirft folglich erstmalig ein starkes Licht auf die Situationen und Potenziale in zwei sogenannten peripheren Regionen des Freistaates. Obwohl die Kulturarbeit auf dem Land in den letzten Jahrzehnten immer mal wieder kurzzeitig auf der Diskursagenda stand, hat es doch eine systematische, den be-

sonderen Herausforderungen des Landes angemessene Beschäftigung mit dem Thema nicht gegeben.

Angesichts dessen, dass auch Kulturpolitik dem Inklusionspostulat der chancengleichen Teilhabe verpflichtet ist, war es höchste Zeit zu handeln, um die Aushöhlung dieses Prinzips durch die Entwicklungen wie den demografischen Wandel zu verhindern. Die Landesregierung des Freistaates Thüringen hat sich „zum Erhalt, zur Weiterentwicklung und zur Förderung der Vielfalt und Bandbreite der Thüringer Kulturlandschaft“ bekannt und weiß um die Bedeutung von Kultur und Bildung als Säulen der demokratischen Gesellschaft. Sie kennt die strukturellen und kulturellen Herausforderungen in den ländlichen Räumen und hat sie zum kulturpolitischen Thema gemacht. Sie betritt damit Neuland, was sich auch bei den Kulturentwicklungskonzeptionen gezeigt hat. Dabei war und ist es nicht einfach, für schwierige strukturelle und gesellschaftliche Herausforderungen plausible Lösungen zu finden, die alle Beteiligten überzeugen. Aber es gibt keine Alternative dazu, und es besteht nun die Chance, Modelle und Konzepte umzusetzen, die bereits in anderen Bundesländern auf reges Interesse stoßen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die gleichzeitige partizipative und modellhafte Entwicklung von Kulturentwicklungskonzeptionen in zwei Modellregionen auf der Grundlage differenzierter Analysen und Befragungen und mit dem Ergebnis ausgearbeiteter sowie durch Expertisen unterlegter Handlungsvorschläge in Deutschland bisher nahezu einmalig ist.⁴⁾ Sie ist gewissermaßen beispielhaft für viele Regionen in Deutschland, weil sich in den Modellregionen der typische Strukturwandel im ländlichen Raum darstellt und sich zugleich die vielen künstlerischen sowie kulturellen Potenziale „peripherer Regionen“ abbilden, wie sie in anderen Regionen in ähnlicher Weise anzutreffen sind. Im Kontext der Erarbeitung der Kulturentwicklungskonzeptionen werden insofern zentrale Fragen der deutschen Kulturpolitik angesprochen, die auch über Thüringen hinaus von Bedeutung sind. Deshalb kann dieser Prozess in mehrfacher Hinsicht als modellhaft für die Entwicklung der kulturellen Infrastruktur in Deutschland gelten.

4) Ein anderer, aber ebenfalls sehr breit angelegter regionaler Kulturplanungsansatz ist die Kulturagenda Westfalen, siehe unter: <http://kulturkontakt-westfalen.de/informieren/kulturagenda-westfalen>.

1.4 Konzeptionelle Umsetzung und Methodik

AUSGANGSSITUATION BEI DER PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

Kulturentwicklungsplanungen sind in der Regel dann erfolgreich, wenn sie neue Wege aufzeigen und die verantwortlichen Akteure durch ihre aktive Einbindung dazu animieren können, diese auch zu beschreiten. Dies erfordert die Erarbeitung konsensfähiger Vorschläge und kooperativer Verfahren der Umsetzung, um gewachsene Strukturen bestenfalls mit den vorhandenen materiellen sowie immateriellen Ressourcen zu erhalten und neuen Herausforderungen anzupassen.

Aufgrund der Stabilität gewachsener Strukturen, eingeübter und zum Teil festgefahrener (Förder-) Verfahren und einer durch gesellschaftliche Veränderungen bedingten Komplexität sind diese Aufgaben nur schwerlich im kulturpolitischen Alltagsgeschäft zu meistern. Kulturentwicklungsplanungen erleben deswegen in Deutschland – aber auch in vielen anderen Ländern weltweit – eine unvergleichliche Renaissance. Verbunden ist damit die Erwartung, unter Beteiligung vieler Akteure kulturelle Konzepte und Infrastrukturen neu zu bewerten und schließlich Veränderungsmaßnahmen anzustoßen. Dabei sind vor allem die folgenden Entwicklungen – unabhängig von lokalen und regionalen Voraussetzungen – grundlegend:

- **Öffentliche Kulturförderung** verliert tendenziell an gesellschaftlicher Zustimmung. Zu stark treten andere Probleme in den Vordergrund und zu wenig sind die Kulturangebote vielleicht auch zeitgemäß. Parallel wird Kulturpolitik durch den Abbau von Ämtern und Kulturverwaltungen im ländlichen Raum zunehmend marginalisiert. Kulturpolitik braucht deshalb **neue Legitimation durch mehr Mitsprache und Beteiligung** sowie die Bereitschaft zur Mitwirkung und Unterstützung in allen gesellschaftlichen Bereichen.
- Zugleich gewinnen Kunst und Kultur als gestaltende Kräfte in gesellschaftlichen Umbruchphasen wieder an **Aufmerksamkeit** in anderen Politikfeldern (s. Kulturelle Bildung, soziale Projekte im Feld der Kulturarbeit u.a.). Diese Bedeutung zeigt sich auch vermehrt in den Feldern des Kulturtourismus sowie in der Kultur- und Kreativwirtschaft. Die Akteure im Kunst- und Kulturbereich gehen damit neue Beziehungen ein und sind dabei auf die Mechanismen der Kooperation und Koordination angewiesen. Die kulturellen Verwaltungs- und Netzwerkstrukturen im ländlichen – und zum Teil auch im städtischen – Raum sind darauf nur bedingt vorbereitet.

- Insbesondere in den neuen Ländern ist absehbar, dass die **öffentlichen Mittel** für die „freiwillige Leistung Kultur“ durch das Auslaufen des Solidarpakts II, die Reduzierung von Mitteln seitens der Europäischen Union und die Schuldenbremse knapper werden. In der Folge müssen Ressourcen optimiert und kosteneffiziente Kulturfördermaßnahmen geschaffen werden. Dies ist in der besonders umfänglichen und hinsichtlich personeller sowie finanzieller Spielräume weitgehend auskonsolidierten beziehungsweise bereits stark reformierten Kulturlandschaft Thüringens eine besondere Herausforderung.
- Die **kulturellen Interessen der Bevölkerung** beziehungsweise derer, die Kultur wahrnehmen, ändern sich rapide. Hinzu kommt, dass die Konkurrenzangebote auf dem Freizeitmarkt steigen. Die bisherigen Aufführungs- und Vermittlungspraktiken sowie Vernetzungs- und Produktionsstrategien geraten dadurch immer mehr unter Druck und sind folglich zu überdenken. Das gilt insbesondere auch aufgrund des zunehmenden Mitgestaltungswillens seitens des Publikums und der umfänglichen Auswirkungen der Digitalisierung auf das Kommunikations- und Rezeptionsverhalten in der Gesellschaft. Kultureinrichtungen und -anbieter müssen sich mit diesen Prozessen befassen (Stichwort: Audience Building). Das geschieht bisweilen noch zu wenig, was sicherlich auch an begrenzten Kapazitäten für strategisches und transformatives Handeln liegt.
- Der **Strukturwandel** im ländlichen Raum und die Auswirkungen des demografischen Wandels (ältere sowie geringere und auch in den neuen Ländern vermehrt buntere Bevölkerung unter anderem durch den verstärkten Zuzug von Flüchtlingen) erfordern für sich genommen bereits ein Nachdenken über Infrastruktur-/Angebotsanpassungen in vielerlei Hinsicht. Die Notwendigkeit kooperativer Ansätze und die Stärkung der Gewährleistungsfunktion des Staates rücken hierbei abermals in den Mittelpunkt. Das gilt auch für die Stärkung der zunehmenden Aktivitäten **neuartiger Kunst- und Kulturinitiativen**, die ihre Kraft aus den Räumen der sogenannten Peripherien ziehen und dabei durchaus pionierhafte Impulse in die Zentren beziehungsweise klassischen Kulturbetrieben senden.

Allerdings bleibt bei fehlender Aktivierung und Ansprache der dringend notwendige Bewusstseinswandel bei vielen Kulturpolitikern und -machern aus – zugegeben ist es auch eine Herausforderung, diejenigen, die von Entscheidungen betroffen sein werden, zu Mitgestaltern einer Strategieentwicklung zu machen. Das frühzeitige Ins-Boot-Holen örtlicher Akteure erhöht allerdings die

Wahrscheinlichkeit, dass Verfahren tatsächlich nachhaltige Strukturen oder zumindest Ideen hinterlassen und nicht nur in Form extern aufgesetzter Gutachten in den Schubladen der Kulturverwaltung verschwinden.



Auftaktveranstaltung zum KEK-Prozess in der Nordregion am 7. April 2014 in Eisfeld / Foto: Philipp Rothe, Thüringer Landgesellschaft

Die kooperative Kulturentwicklungsplanung der beiden Modellregionen wurde deshalb von Anbeginn auf mehrere methodische Beine gestellt, um verschiedene analytische und kommunikative Zugänge zu ermöglichen, die einerseits viel Austausch und kooperative Ideenfindung zulassen und andererseits fundierte Entscheidungen seitens der Kulturpolitik nach sich ziehen können.

METHODISCHES VORGEHEN

Die Erarbeitung der Kulturentwicklungskonzeptionen wurde als systematischer und partizipativer Prozess angelegt, in dem Ziele und Maßnahmen mit den Akteuren vor Ort entwickelt wurden. Wichtige interne und externe Partner der jeweiligen Modellregionen wurden aktiv in die Erstellung der Konzeption einbezogen. In den Modellregionen wurden jeweils zwei regionale Koordinatoren eingesetzt, die unter anderem für die Veranstaltungskoordination und Recherchearbeiten zuständig waren.⁵⁾

5) *Nordregion*: Sylvia Spehr, Koordinatorin für den Landkreis Nordhausen und Alexander Grüner, Koordinator für den Kyffhäuserkreis.

Südregion: Christel Eppler, Koordinatorin für den Landkreis Hildburghausen und Reinhard Triebel, Koordinator für den Landkreis Sonneberg. Philipp Rothe von der Thüringer Landgesellschaft hat den Prozess in der Südregion ebenfalls von Anfang an in Fragen der Koordination, Kommunikation und Organisation substantiell mit unterstützt.

Aufgrund der Komplexität und Modellhaftigkeit des Vorhabens wurde ein breit angelegter Methoden-Mix angewandt, um das Thema Kulturentwicklung möglichst vielschichtig zu durchdringen. Folgende Arbeitsschritte und Methoden kamen zur Anwendung:

■ PHASE 0: PROZESSVORBEREITENDE UND -BEGLEITENDE AKTIVITÄTEN

Jedes anspruchsvolle Projekt setzt eine gründliche inhaltliche Einarbeitung voraus. Dazu zählen **Gespräche mit Experten** aber auch eine **Dokumenten- und Literaturanalyse**, um auf den aktuellen Stand der Fachdiskussion zu kommen. Der Prozess wurde ferner intensiv von **regionalen Beiräten** und einem **Landesbeirat** begleitet. Diese Gremien übernahmen vor allem eine Reflexions- und Monitoringfunktion, die auch für die Umsetzungsphase von großer Bedeutung sein wird.

Die Besonderheit des hier vorgestellten Vorhabens liegt vor allem darin, dass es sich um einen Prozess der Kulturpolitikberatung handelte, der sich zwar wissenschaftlicher Methoden bediente, aber anders als bei „reinen“ Forschungsprojekten auf die laufende Abstimmung mit dem Auftraggeber und die Kooperation mit den Projektpartnern angewiesen war. Insofern kann hier von anwendungsbezogener Kulturpolitikforschung und -entwicklung gesprochen werden. Des Weiteren handelte es sich um kein Projekt in der Studierstube, sondern war von Beginn an öffentlich. Gewährleistet wurde dies unter anderem durch die **Einrichtung von Projektwebsites** (www.kulturkonzept-kyf-ndh.de und www.kulturkonzept-hbn-son.de). Auf diesen wurde prozessbegleitend über den aktuellen Projektfortschritt berichtet, um eine größtmögliche Transparenz über die Entwicklungen und Ergebnisse zu ermöglichen. Zum öffentlichen Auftritt der Projekte gehörten schließlich auch die **regionalen Auftakt- und Abschlussveranstaltungen** sowie ein abschließendes **überregionales Symposium in Form eines Kulturforums in Arnstadt**, um den Prozess im Land und in den Regionen bekannt zu machen. Diese dienten ferner der Präsentation von Ergebnissen und der weiterführenden Diskussion ausgewählter Schwerpunkte in der jeweiligen Modellregion mit der interessierten Öffentlichkeit.

Mitglieder des Landesbeirates für beide Kulturentwicklungsprozesse

Elke Harjes-Ecker, Abteilung Kunst und Kultur, Thüringer Staatskanzlei (Vorsitzende); Dr. Detlef Klass, Thüringischer Landkreistag; Dr. Burkhard Kolbmüller, Heimatbund Thüringen e. V.; Stephen Krumrey, Gemeinde- und Städtebund Thüringen; Prof. Klaus Nerlich, Kulturrat Thüringen e. V.; Thomas Walter, Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft; Katrin Weißkopf, Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft.

Mitglieder des regionalen Beirates für den Kulturentwicklungsprozess in der Modellregion Nord

Matthias Deichstetter, Amt für Kulturpflege, Musikschulen, Tourismus, Kyffhäuserkreis; Reiner Ende, Kulturland Hainleite e. V.; Dirk Erfurt, Gemeinde Neustadt/Harz; Hannelore Haase, Dezernentin für Kultur, Bildung und Generationen, Stadt Nordhausen; Antje Hochwind, Landrätin des Kyffhäuserkreises; Birgit Keller, Landrätin des Landkreises Nordhausen (bis Dez. 2014), danach Jutta Krauth, 1. Beigeordnete des Landkreises Nordhausen; Johanna Kerwitz, Freie Künstlerin, Bildende Kunst; Cornelia Kraffzik, 1. Beigeordnete, Stadt Sondershausen; Prof. Dr. Eckardt Lange, Landesmusikrat Thüringen e. V.; Gerd Lindner, Panoramamuseum Bad Frankenhausen; Peter Schwarz, Kulturausschussvorsitzender Stadt Nordhausen; Lars Tietje, Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH. Weitere regelmäßige Teilnehmer waren: Alexander Grüner, Koordinator des Kulturentwicklungsprozesses für den Kyffhäuserkreis; Jessica Piper, Pressestelle Landratsamt Nordhausen; Sylvia Spehr, Koordinatorin des Kulturentwicklungsprozesses für den Landkreis Nordhausen.

Mitglieder des regionalen Beirates für den Kulturentwicklungsprozess in der Modellregion Süd

Petra Adelbert, Leiterin Musikschule Sonneberg; Sven Gregor, Kreisvorsitzender des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen und Bürgermeister Stadt Eisfeld; Thomas Gütter, Leiter Kinder- und Jugendblasorchester Gleichamberg; Helge Hoffmann, 1. Beigeordneter Landkreis Hildburghausen; Jürgen Köpper, Kreisvorsitzender (Sonneberg) des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen und Bürgermeister Gemeinde Frankenblick; Philipp Rothe, RAG LEADER Hildburghausen-Sonneberg/Thüringer Landgesellschaft; Uwe Scheler, Amtsleiter, Landkreis Sonneberg; Hans-Peter Schmitz, 1. Beigeordneter Landkreis Sonneberg; Thomas Schwämmlein, Kreisheimatpfleger Landkreis Sonneberg; Yvonne Unger, Kreischorleiterin Hildburghausen; Dr. Ralf Werneburg, Direktor Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg Schleusingen; Thomas Witter, Direktor Hennebergisches Museum Kloster Veßra.

■ PHASE 1: BESTANDSAUFNAHME

Die **Bestandsaufnahmen** waren ein wichtiger Gegenstand des Projektes. Mit ihrer Hilfe sollte die Situation der Kulturlandschaft in den Modellregionen erfasst werden. Dabei wurde von einem umfassenden Begriff der „Kulturlandschaft“ respektive der kulturellen Infrastruktur ausgegangen, der auch Angebote in frei-gemeinnütziger und privat-kommerzieller Trägerschaft umfasste. Methodisch umgesetzt wurde dieser Arbeitsschritt durch eine schriftliche Befragung in digitaler Form bei den jeweils rund 50 wichtigsten Kulturträgern/-einrichtungen in der Region, die vorher von den regionalen Kulturkoordinatoren recherchiert und – in Abstimmung mit dem regionalen Beirat – ausgewählt worden waren. Die Berichte zur Bestandsaufnahme enthalten sowohl eine Auswertung der Befragung als auch **Profilblätter mit detaillierten Informationen** zu den ausgewählten und befragten Kulturträgern/-einrichtungen, die auch als Grundlage für **regionale Kulturatlanten** genutzt werden könnten.

■ PHASE 2: ANALYSE UND BEWERTUNG

Die Beschreibung der IST-Situation in Phase 1 war eine wichtige Grundlage für die Analyse und Bewertung der erhobenen Daten zur kulturellen Infrastruktur und zu den Kulturakteuren in den Modellregionen. Ergänzt wurde diese schriftliche Befragung durch jeweils ca. **25 persönliche Experteninterviews** mit relevanten Kulturakteuren anhand eines standardisierten Leitfadenfragebogens durch den Projektleiter. Die Ergebnisse der Experteninterviews stellen eine zentrale qualitative Quellengrundlage dar. Der primäre Nutzen der Interviews bestand in der Informationsgewinnung und der Reflexion strategischer Perspektiven. Der sekundäre Gewinn war die Integration der Interviewten in den Strategieprozess. Um auch die sozio-ökonomischen, infrastrukturellen und sozialstrukturellen Faktoren in den Modellregionen berücksichtigen zu können, wurden **Strukturanalysen** erstellt, in der die wichtigsten Daten sekundärstatistisch aufbereitet und zusammengestellt wurden. Mit der **Analyse der Finanzdaten**, die zur Verfügung standen, sollte in Erfahrung gebracht werden, wie es um die öffentliche Kulturfinanzierung in den Modellregionen bestellt ist. Ergänzend wurde eine **Metaanalyse zur Kulturentwicklung im ländlichen Raum** durchgeführt. In dieser wurden durch eine Dokumenten- und Literaturanalyse aktuelle Konzeptionen und Projektansätze vergleichend ausgewertet.

In der Südregion wurde zudem erstmalig in einem Kulturentwicklungsprozess zur Visualisierung von vorhandenen und nicht-vorhandenen Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktstrukturen eine **Netzwerkanalyse** mittels der sogenannten Net-Map-Methode durchgeführt.

■ PHASE 3: PARTIZIPATIVE PERSPEKTIVENENTWICKLUNG, SCHWERPUNKTBILDUNG UND STRUKTUVORSCHLÄGE

Auf der Grundlage und flankierend zu der analysierten und bewerteten Bestandsaufnahme ist in Phase 3 die ebenfalls beteiligungsorientiert angelegte Formulierung von Schwerpunkten, Zielen und Szenarien sowie von konkreten Vorschlägen für zukunfts-fähige Strukturen und Organisationsformen der Kulturlandschaft erfolgt. Diese verdanken sich den Vorschlägen und Ideen aus jeweils drei **moderierten themenspezifischen Kulturworkshops** mit jeweils 70 bis 100 Teilnehmern, den Experteninterviews, vielen weiteren Gruppengesprächen mit Vertretern aus Kulturpolitik/-verwaltung sowie einzelnen Akteurs- und Bürgergruppen und **konkreten Expertisen und Machbarkeitsstudien**, die in Auftrag gegeben wurden, um Ideen und Anregungen auf ihre Umsetzbarkeit zu überprüfen. Die Ergebnisse wurden jeweils in einem **Abschlussbericht** im Rahmen der Handlungsempfehlungen verarbeitet. Die zentralen Ergebnisse, Schwerpunkte und Handlungsempfehlungen werden in den folgenden Kapiteln präsentiert.



3. Kulturworkshop im Rahmen der KEK in der Nordregion am 11. November 2014 auf Schloss Heringen / Foto: Alexander Grüner

■ ZUSAMMENFASSUNG

Anders als in zahlreichen bisherigen Kulturplanungsprozessen wurde der Fokus nicht auf alle potenziellen Themen- und Handlungsfelder im Kulturbereich gerichtet, sondern von Anbeginn auf Schwerpunkte. Damit wurde einer Überlastung der Akteure im Hinblick auf die Umsetzbarkeit und Prioritätenbildung vorgebeugt und eine Konzentration auf zentrale Handlungsfelder – also eine überschaubare Anzahl an Maßnahmen – ermöglicht.

Im Mittelpunkt stehen dabei stets auf Kooperationen fußende Maßnahmenbereiche, um Entwicklungen zu ermöglichen, die als Ergebnis auf den gesamten Kulturbereich der Modellregion und darüber hinaus ausstrahlen. Die Schwerpunktsetzungen fanden in einem dialogischen Prozess statt und wurden stets mit den regionalen Beiräten sowie dem Landesbeirat verhandelt. Gleich-

falls wurden die jeweiligen Schwerpunkte in Abstimmung mit den spezifischen Entwicklungen und Ergebnissen in beiden Modellregionen vorgenommen, um durch verschiedene Akzentuierungen pro Region insgesamt ein möglichst breites Themenspektrum an modellhaften Ansätzen abzudecken, die auch in anderen Thüringer Regionen Anwendung finden können.

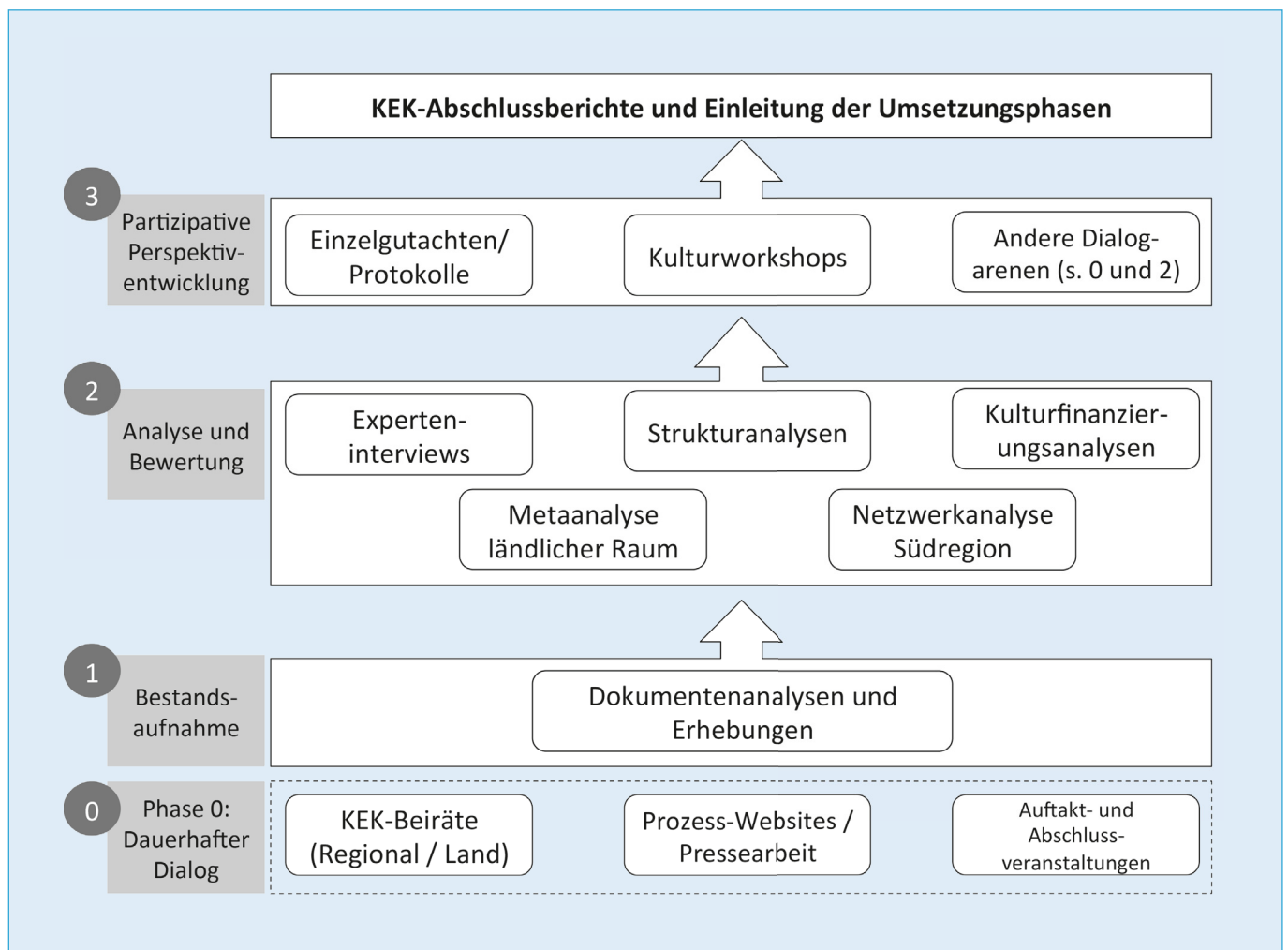


Abb. 1: Übersicht der sequentiellen methodischen Vorgehensweise im Rahmen der Kulturentwicklungsprozesse

2. Die Modellregionen im Profil

2.1 Der Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen

„Das vorliegende Kulturentwicklungskonzept ist eine Grundlage für zukünftige kulturpolitische Entscheidungen in der Region. Der Prozess zum Konzept fand unter Einbeziehung von Kulturschaffenden und Kulturkonsumenten gleichermaßen statt. Diese Verantwortungsgemeinschaft wird nun zielstrebig an der praktischen Umsetzung arbeiten. Besonders froh bin ich persönlich, dass sich der ländliche Raum mit seinen Möglichkeiten der Kulturarbeit abbildet. Somit ist auch eine Akzeptanz der unterschiedlichen Akteure in unserer Kultur- und Naturlandschaft gegeben.“



Dirk Erfurt
Bürgermeister Gemeinde
Neustadt/Harz und regionales
Beiratsmitglied der Modellregion
Nord

STECKBRIEF – DIE LANDKREISE KYFFHÄUSERKREIS UND NORDHAUSEN AUF EINEN BLICK*

Die beiden Landkreise Kyffhäuserkreis und Nordhausen der Modellregion Nord sind Siedlungsgebiete mit langer Tradition, aber dennoch eher dünn bevölkert und zu großen Teilen dörflich geprägt. Die Stadt Nordhausen als Sitz des Landratsamts im gleichnamigen Landkreis mit 41.839 Einwohnern (2013) und die Stadt Sondershausen als Sitz des Landratsamts des Kyffhäuserkreises mit 21.907 Einwohnern sind die beiden bevölkerungsreichsten Städte der Landkreise. Alle anderen kreisangehörigen Städte und Gemeinden bleiben hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl deutlich hinter den beiden Kreisstädten zurück.

*Die Angaben beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2013.

Quellen: Bertelsmann Stiftung: Wegweiser Kommune und Thüringer Landesamt für Statistik.

Kyffhäuserkreis	Landkreis Nordhausen
Einwohner: 77.656 (Stand: 31.12.2013)	Einwohner: 85.308 (Stand: 31.12.2013)
Verwaltungssitz: Sondershausen (21.907 EW)	Verwaltungssitz: Nordhausen (41.839 EW)
Fläche: 1.035,13 km²	Fläche: 714,00 km²
Bevölkerungsentwicklung (2012–2030): -17,0%	Bevölkerungsentwicklung (2012–2030): -11,4 %
Medianalter: 50,7	Medianalter: 49,4
Beschäftigungsquote: 57,3 %	Beschäftigungsquote: 58,4 %
SGB II-Quote: 14,8 %	SGB II-Quote: 14,3 %
Arbeitsplatzentwicklung in den letzten 5 J.: 1,0 %	Arbeitsplatzentwicklung in den letzten 5 J.: 4,2 %
Pendlersaldo: -16,7 %	Pendlersaldo: -5,5 %
Steuereinnahmen pro EW: 431 EUR	Steuereinnahmen pro EW: 507 EUR
Einkommen je EW: 16.447 EUR	Einkommen je EW: 16.535 EUR

Tab. 1: Die Landkreise Kyffhäuserkreis und Nordhausen auf einen Blick



Kyffhäuserdenkmal / Foto: Tourismusverband Kyffhäuser

WAS PRÄGT DIE MODELLREGION NORD?

Regionaltypisch für die Modellregion Nord sind dörfliche Siedlungsstrukturen. Häufig zu sehen sind Fachwerk und Vierseithöfe. Das landschaftliche Bild wird außerdem geprägt von einer reizvollen Natur, unter anderem dem südlichen Ausläufer des Harzes und dem Kyffhäusergebirge und ihren jeweiligen Naturparks.

■ STRUKTURMERKMALE

- Die demografische Situation in der Modellregion Nord ist durchaus als angespannt zu bezeichnen. Ein anhaltendes Geburtendefizit gepaart mit einem negativen Wanderungssaldo zieht eine Schrumpfung der Bevölkerung nach sich, die wohl auch zukünftig andauern wird. Gerade der Kyffhäuserkreis hat dadurch in den letzten Jahren stark an Einwohnern verloren. Hinzu kommt, dass die in den beiden Landkreisen lebende Bevölkerung insgesamt altert.
- Als Wirtschaftsstandort ist die Modellregion Nord durch einen Mix unterschiedlicher Branchen gekennzeichnet, überwiegend sind Unternehmen des Einzelhandels und der Dienstleistungen vertreten. Daneben ist der Tourismus für beide Landkreise ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, auch wenn die angrenzenden Landkreise in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt eine starke Konkurrenz darstellen.
- Die wirtschaftliche Entwicklung verzeichnet zwar eine kleine Aufwärtstendenz, aber diese setzt auf eher niedrigem Niveau an. Die Arbeitsplatzentwicklung der letzten Jahre fällt für beide Landkreise unterdurchschnittlich aus. Auch das Einkommensniveau der Bevölkerung und die sich daraus speisende Kauf-

kraft sowie die öffentlichen Einnahmen durch Steuern liegen unterhalb des landesweiten Durchschnitts. Hinzu kommt, dass die Pro-Kopf-Verschuldung der öffentlichen Hand vergleichsweise hoch ist.

- Die überregionalen Straßenverkehrsverbindungen sind in den letzten Jahren ausgebaut worden und auch die Eisenbahnstrecken stellen wichtige überregionale Verbindungen sicher. Allerdings ist der regionale Bahnverkehr seit einiger Zeit von Streckenstilllegungen betroffen, da die vergleichsweise geringe Bevölkerungsdichte keine ausreichende Nachfrage gewährleistet. Auf die Nutzung der Kulturangebote im ländlicheren Raum wirkt sich dies eher nachteilig aus.

■ GESCHICHTE, KUNST UND KULTUR

Entsprechend ihrer langen Siedlungsgeschichte verfügt die Modellregion über vielfältige Zeugnisse aus vergangener Zeit, welche die Kulturlandschaft der beiden Kreise zum Teil bis heute prägen.

- Viele Städte, Burgen und Schlösser stammen aus dem Mittelalter. Zu nennen sind hier beispielsweise das Schloss Sondershausen oder der historische Stadtkern samt Dom der Stadt Nordhausen. Auch die Barbarossahöhle in Rottleben erinnert mit ihrer sagenumwobenen Geschichte vom deutschen Stauferkönig Friedrich I. an diese geschichtliche Periode.
- In der Modellregion Nord gibt es zudem überregional bedeutende Kultureinrichtungen, die nicht nur die historische, sondern auch die zeitgenössische Kraft der Region aufzeigen. Zu nennen sind hier insbesondere das Panorama Museum Bad Frankenhausen, das Stadttheater Nordhausen und das Loh-Orchester Sondershausen GmbH.
- Auch Erinnerungsorte wie das Kyffhäuser-Denkmal und das KZ Gedenkstätte Mittelbau-Dora gehören zu den kulturellen Ressourcen der Region. Hier wird den Opfern des NS-Regimes gedacht und an einen dunklen Teil deutscher Geschichte erinnert.
- Neben den hier genannten überwiegend öffentlich getragenen Kultureinrichtungen gibt es in der Modellregion auch herausragende Privatinitiativen wie den Kunsthof Friedrichsrode und viele weitere die Kulturlandschaft belebende Kulturvereine und Einzelakteure.



Schlosshof Sondershausen / Foto: Schlossverwaltung Sondershausen

■ KULTURELLE INFRASTRUKTUR UND KULTURFINANZIERUNG

Im Landkreis Nordhausen ist der überwiegende Teil der kulturellen Infrastruktur in der Stadt Nordhausen angesiedelt, auch wenn zu bedenken ist, dass insbesondere Einrichtungen der kulturellen Bildung über Zweigstellen verfügen. Im Landkreis Kyffhäuserkreis ist die Verteilung der Kulturakteure und -einrichtungen hingegen etwas ausgeglichener. Bemerkenswert für die kulturelle Infrastruktur beider Landkreise ist die hohe Anzahl von Vereinen, und hier vor allem Trägervereinen für Kultureinrichtungen und Kulturinitiativen. Erwähnenswert ist auch die Vielzahl an kleineren Kultureinrichtungen, denen einige wenige größere „Leuchttürme“ gegenüberstehen. Die erkennbar breite Infrastruktur trifft allerdings auf teils schwache Koordinierungs- und Kommunika-

tionsstrukturen – hervorgerufen mitunter durch die geringe Anzahl von Mitarbeitern und verstärkt durch den teilweisen Abbau öffentlicher Kulturverwaltungen. Ein Blick auf die Finanzierung der kulturellen Infrastruktur durch öffentliche Mittel zeigt deren stark zentrumsbetonte Verteilung. Im Landkreis Nordhausen noch mehr als im Landkreis Kyffhäuserkreis konzentrieren sich die Mittel der öffentlichen Hand auf die Kreisstädte und hier vor allem auf die großen Kultureinrichtungen. In den kleineren Gemeinden gibt es hingegen oftmals kaum oder wenige öffentliche Mittel zur Förderung von Kultur und für die projekt- und anlassbezogene Kulturförderung stehen in der Modellregion Nord ebenfalls eher geringe Summen zur Verfügung. Diese Art der Verteilung ist für ländlich strukturierte Regionen jedoch durchaus üblich.

■ POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN

Die relativ geringe Bevölkerungsdichte und die vergleichsweise schwach ausgeprägte wirtschaftliche Entwicklung der Modellregion Nord haben Auswirkungen auf die kulturelle Teilhabe und die Auslastung der Kultureinrichtungen und -veranstaltungen. Für diese wird es eine große Herausforderung darstellen, wenn es darum geht, kulturelle Angebote in ihrer Breite weiterhin vorzuhalten. Die vielfältigen regionalen Themen und das starke Engagement der Kulturakteure stellen jedoch zweifelsohne wichtige Potenziale dar und bilden eine solide Grundlage, um notwendige Veränderungen anzugehen. Eine Vielzahl weiterer Potenziale steht weiteren Herausforderungen gegenüber (siehe folgende Auswahl).

Stärken/Potenziale	Herausforderungen
I. KULTURELLES ANGEBOT	I. KULTURELLES ANGEBOT
Starke regionale Themen (Harz, Kyffhäuser, Musiktradition, Bauernkrieg, Gedenkkultur u. a.)	(Weiter-)Entwicklung von Konzepten und Angeboten/Schwerpunktsetzungen
Breite Themen- und Angebotsvielfalt	II. KULTURPUBLIKUM
Kulturangebote mit Alleinstellungsmerkmal	Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings, insb. des Kulturtourismusmarketings
Qualität bei der Vermittlung von Inhalten	Gewinnung neuer Zielgruppen
Vielzahl von Veranstaltungsformen und Vermittlungsformaten	Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung nimmt Kulturangebote nicht wahr, insb. die öffentlichen Kulturangebote

Tab. 2: Modellregion Nord – Potenziale und Herausforderungen im Kulturbereich / Fortsetzung auf der folgenden Seite.

Stärken/Potenziale	Herausforderungen
II. KULTURPUBLIKUM	III. KULTURAKTEURE UND -INFRASTRUKTUR
Zuspruch von Seiten des Publikums	Teils schwach ausgeprägte Mitarbeiterstrukturen (wenige Vollzeitkräfte, viele Honorarkräfte), Überlastung von Leistungsträgern
Regelmäßige Besucher- und Nutzerbefragungen in vereinzelt Kultur-einrichtungen	Qualifizierung der Mitarbeiter (Haupt- und ehrenamtliche)
Hohe Identifikation der Bevölkerung mit „ihren“ Kultur-(Einrichtungen)	„Alle versuchen alles anzubieten/zu machen“, häufig keine Schwerpunktsetzung, Kompetenzbündelung
III. KULTURAKTEURE UND -INFRASTRUKTUR	Überalterung bei den Vereinen
Überregional bedeutsame Kultureinrichtungen und sehr vielfältige und hochwertige kulturelle Infrastruktur, insb. im Bereich der Kulturellen Bildung	Breite kulturelle Infrastruktur, die zum großen Teil unterfinanziert ist
Trägermodell Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH	Sicherung und Verbesserung der Finanzsituation
Breite Kulturvereinslandschaft	Kulturfinanzierung im Allgemeinen (ungleiche Verteilung, wenig für Neues etc.)
Stark ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement	Instandhaltung von Gebäuden
„Kulturknoten“ in Nordthüringen	„Überlastung der Systeme“ und eine Überkomplexität im Hinblick auf die zu bewältigenden Aufgaben
IV. KOOPERATION UND VERNETZUNG	Keine strategischen Ansätze im Bereich Kulturentwicklung, Abkopplung von aktuellen Diskursen
Vereinzelte sektorenübergreifende Vernetzung der Kulturakteure	IV. KOOPERATION UND VERNETZUNG
Grundsätzliche Veränderungsbereitschaft der Kulturschaffenden/engagierte Kulturakteure	Verbesserungsfähige Vernetzung (z.B. Terminabsprachen, Ausbau qualifizierter Kooperationen)
Neue Kooperationsbereitschaft vieler Akteure	Kaum koordinierende Instanzen, insb. auch nicht bei den Kulturverwaltungen
V. KULTURTOURISMUS	Noch zu wenig Kooperation
Kulturtourismus als wichtiges Entwicklungsfeld/neue Narrative für die Landkreise durch kulturelle Themen	V. KULTURTOURISMUS
Verbindung von Kultur- und Naturlandschaften, insb. Südharz und Kyffhäusergebirge	Wenig Anbieter im Bereich der tourismusaffinen Gastronomie und Hotellerie

Tab. 2: Modellregion Nord – Potenziale und Herausforderungen im Kulturbereich / Fortsetzung von der vorherigen Seite.

2.2 Der Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg

„Das Kulturentwicklungskonzept ist Chance und Aufgabe, die Attraktivität unserer ländlichen Region zu stärken, die engagierten Menschen in diesen Prozess nachhaltig wirken zu lassen, und ihnen ein Netzwerk für unsere reiche und vielfältige Kulturlandschaft an die Hand zu geben.“



Sven Gregor
Bürgermeister Stadt Eisfeld,
Kreisvorsitzender GStB Thüringen
und regionales Beiratsmitglied
Modellregion Süd

STECKBRIEF – DIE LANDKREISE HILDBURGHAUSEN UND SONNEBERG AUF EINEN BLICK*

Die beiden Landkreise Sonneberg und Hildburghausen der Modellregion Süd liegen im äußersten Süden des Freistaats Thüringen. Beide Landkreise sind bezogen auf die Bevölkerungszahl mit 57.252 Einwohnern (LK Sonneberg) und 65.032 Einwohnern (LK Hildburghausen) im Jahr 2013 die kleinsten Landkreise des Freistaates Thüringen. Sie sind geprägt von einer dünnen Besiedlung und überwiegend kleinen Ortschaften. Die Stadt Sonneberg als Sitz des Landratsamts des Landkreises Sonneberg mit 23.796 Einwohnern (2013) und die Stadt Hildburghausen als Sitz des Landratsamts des Landkreises Hildburghausen mit 11.746 Einwohnern (2013) sind die beiden größten Städte der Landkreise.

*Die Angaben beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2013.

Quellen: Bertelsmann Stiftung; Wegweiser Kommune und Thüringer Landesamt für Statistik.

Landkreis Hildburghausen	Landkreis Sonneberg
Einwohner: 65.032	Einwohner: 57.252
Verwaltungssitz: Hildburghausen (11.746 EW)	Verwaltungssitz: Sonneberg (23.796 EW)
Fläche: 937,38 km²	Fläche: 433,36 km²
Bevölkerungsentwicklung (2012–2030): -13,7%	Bevölkerungsentwicklung (2012–2030): -16,1%
Medianalter: 49,1 Jahre	Medianalter: 50,9 Jahre
Beschäftigungsquote: 66,2 %	Beschäftigungsquote: 65,2 %
SGB II-Quote: 5,6 %	SGB II-Quote: 6,5 %
Arbeitsplatzentwicklung in den letzten 5 J.: 1,0 %	Arbeitsplatzentwicklung in den letzten 5 J.: 6,2 %
Pendlersaldo: -20,7 %	Pendlersaldo: -7,9 %
Steuereinnahmen pro EW: 486 EUR	Steuereinnahmen pro EW: 567 EUR
Einkommen je EW: 18.892 EUR	Einkommen je EW: 18.325 EUR

Tab. 3: Die Landkreise Hildburghausen und Sonneberg auf einen Blick



Kloster Veßra / Foto: Philipp Rothe, Thüringer Landgesellschaft

WAS PRÄGT DIE MODELLREGION SÜD?

Die Modellregion Süd verfügt unter anderem aufgrund des Thüringer Waldes über eine reizvolle Landschaft und zahlreiche Stätten des kulturellen Erbes. Vor allem die reiche Museumslandschaft mit dem Sonneberger Spielzeugmuseum, der Veste Heldburg, Kloster Veßra und das Schloss Bertholdsburg – um nur einige zu nennen – prägen als Kulturschätze die Region. Gleiches gilt für die zahlreichen Kulturvereine und die vielen künstlerischen Aktivitäten der sogenannten „Local Heros“, die sich den ländlichen Raum auf neue Art und Weise erobern.

■ STRUKTURMERKMALE

- Auch in der Modellregion Süd ist die demografische Situation durchaus angespannt, wenn auch in den beiden Landkreisen in etwas unterschiedlicher Weise. Ein anhaltendes Geburtendefizit gepaart mit einem negativen Wanderungssaldo zieht eine Schrumpfung der Bevölkerung nach sich, die wohl auch zukünftig andauern wird. Hinzu kommt, dass die in den beiden Landkreisen lebende Bevölkerung insgesamt altert.
- Positiv zu vermerken ist die wirtschaftliche Entwicklung, die eine Schaffung neuer Arbeitsplätze begünstigt und das verfügbare Einkommen der Einwohner wachsen lässt. Die Lage der öffentlichen Kassen verbessert sich hingegen nur zögerlich. Die Belastungen der Kommunen sowie die „Schuldenbremse“ ab 2019 und das Ende des Solidarpakt II dämpfen die Zukunftserwartungen und lassen für „freiwillige Aufgaben“ immer weniger Spielraum.
- Die automobilen Verkehrsverbindungen wurden in den letzten Jahren ausgebaut, so dass neuerdings eine günstige

Anbindung an das deutsche Autobahnnetz gegeben ist. Die öffentliche Verkehrsinfrastruktur jedoch wird, begründet durch die Auswirkungen des demografischen Wandels, seit vielen Jahren nicht mehr in ehemals gewohntem Maße nachgefragt. Daher wurden einige Bahnstrecken stillgelegt und der überörtliche Linienbusverkehr teils zurückgefahren. Um das Kulturangebot in ländlicheren Teilen der Region nutzen zu können, ist das Kulturpublikum somit in erster Linie auf das Auto angewiesen.

- Bildung ist ein Schlüsselfaktor für kulturelle Beteiligung. Der Ausbildungsstand der in der Modellregion lebenden Bevölkerung ist je nach Landkreis teils unterschiedlich ausgeprägt. Während im Landkreis Sonneberg überdurchschnittlich viele Menschen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife leben, ist die Zahl derer im Landkreis Hildburghausen unterdurchschnittlich. Der Anteil derjenigen in der Modellregion, die einen akademischen Berufsabschluss haben und eine entsprechende Tätigkeit ausüben, ist in beiden Landkreisen eher gering.

■ GESCHICHTE, KUNST UND KULTUR

Mit Blick auf die geschichtliche, aber auch die gegenwärtige Entwicklung der Modellregion Süd werden hier einige Schlaglichter genannt, die aufgrund ihrer regionalen oder überregionalen Bedeutung für die aktuelle kulturelle beziehungsweise kulturtouristische Infrastruktur bedeutsam erscheinen. Die gebauten Zeugnisse der Geschichte stellen mögliche kulturelle Knotenpunkte für die Region dar, auf die sich die Kulturentwicklungskonzeption bezieht – als Motoren für eine zeitgemäße Kulturentwicklung, die spartenübergreifende Akzente setzt.



Deutsches Spielzeugmuseum Sonneberg / Foto: Landkreis Sonneberg

- Die Städte und Gemeinden der Modellregion Süd liegen in Regionen, die auf eine lange Siedlungsgeschichte – von der Zeit der Kelten um 8000 v. Chr. bis heute – zurückblicken können. Von der Keltenbesiedlung zeugen unter anderem Ausgrabungen um die Steinsburg, einer großen Keltenfestung am Fuße der Gleichberge.
- Zahlreiche Stadtgründungen des Mittelalters im 13. und 14. Jahrhundert sind von besonderer Bedeutung. Als eines der wertvollsten Baudenkmale Thüringens gilt beispielsweise die Stiftskirche in Römhild, aber auch die Burgruine Rauenstein oder die Wehrkirchen in Oberlind und Gefell im Landkreis Sonneberg sind Beispiele dieser historischen Periode.
- Die Herrschaft der Grafen von Henneberg vom 12. bis 14. Jahrhundert hinterließ zahlreiche Burgen und Schlösser, so Schloss Bertholdsburg in Schleusingen, das Rathaus der Kreisstadt Hildburghausen, Kloster Veßra, Burg Straufhain und die Veste Heldburg, die heute das Deutsche Burgenmuseum beheimatet.
- Kultureinrichtungen wie das Stadttheater Hildburghausen, eine reiche Museumslandschaft, Orte der Kulturellen Bildung und auch eine vielfältige Vereinslandschaft prägen das kulturelle Leben der Modellregion. Weiterhin können exemplarisch für die heterogene Kulturlandschaft folgende Akteure benannt werden: Das Deutsche Spielzeugmuseum Sonneberg, die Musikschulen des Landkreises Hildburghausen und Sonneberg, die Stadt- und Kreisbibliothek Hildburghausen, der Kulturverein Schwarzwurzel e.V. Steinach und der Theaterverein Sachsenbrunn e.V.



Blessberg / Foto: Landkreis Hildburghausen

KULTURELLE INFRASTRUKTUR UND KULTURFINANZIERUNG

In der Modellregion Süd ist die kulturelle Infrastruktur auf der Fläche der beiden Landkreise relativ gleichmäßig verteilt. Dennoch gibt es hinsichtlich des Kulturangebots regionale Unterschiede. Während große Kultureinrichtungen eher in den Städten angesiedelt sind, werden die ländlicheren Teile der Region eher von Vereinen kulturell bespielt. Eine Vielzahl widmet sich dabei dem Bereich „Kulturelles Erbe/Heimat“. Auch neue Initiativen – wie zum Beispiel der Schwarzwurzel e.V. Steinach – sind hier aktiv und zeichnen sich durch eine an breiter Beteiligung interessierte Kulturarbeit aus. Hervorzuheben ist außerdem die in der Modellregion vorzufindende große Anzahl von Museen, die oft als Kooperationspartner für andere Kultureinrichtungen dienen.

Im Hinblick auf die Kulturfinanzierung zeigen sich in der Modellregion regionale und strukturelle Unterschiede. Ein Großteil der Gelder ist in den größeren Gemeinden und hier vor allem in den dort vorhandenen Kultureinrichtungen gebunden – wenn auch nicht so stark wie in der Modellregion Nord. In den kleineren Gemeinden gibt es oftmals kaum oder wenige öffentliche Mittel zur Förderung von Kultur. Für die projekt- und anlassbezogene Kulturförderung in der Modellregion Süd stehen ebenfalls eher geringe Summen zur Verfügung.

POTENZIALE UND HERAUSFORDERUNGEN IM KULTURBEREICH

Der Kulturbereich in der Modellregion Süd ist auf der einen Seite geprägt von seinem reichen Kulturerbe und einer breiten kulturellen Infrastruktur, die Segen und Herausforderung zugleich darstellt und die gerade in ländlichen Gebieten stark von ehrenamtlich Engagierten gestützt wird. Dem steht entgegen, dass die Strukturen, die dem Abstimmungs- und Gesprächsbedarf der Kulturakteure und -einrichtungen Rechnung tragen, eher schwach ausgeprägt sind. Viele weitere Potenziale und Herausforderungen kennzeichnen die Landkreise Hildburghausen und Sonneberg (siehe folgende Auswahl).

Stärken/Potenziale	Herausforderungen
I. KULTURELLES ANGEBOT	I. KULTURELLES ANGEBOT
Breite Themen- und Angebotsvielfalt	(Weiter-)Entwicklung von Konzepten und Angeboten/Schwerpunktsetzungen
Regionale Diversität des Kulturangebots	II. KULTURPUBLIKUM
Starke regionale Themen (Mittelalter, Spielzeug und Porzellan/Keramik/Glas, Deutsch-Deutsche Grenze u.a.)	Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketings, insb. des Kulturtourismusmarketings
Kulturangebote mit Alleinstellungsmerkmal	Gewinnung neuer Zielgruppen
Vielzahl von Veranstaltungsformen und Vermittlungsformaten	Skepsis vieler Einwohner gegenüber neuen Ansätzen
Große Anzahl von Kulturvereinen und „Local Heroes“	III. KULTURAKTEURE UND -INFRASTRUKTUR
II. KULTURPUBLIKUM	Teils schwach ausgeprägte Mitarbeiterstruktur (wenige Vollzeitkräfte, viele Honorarkräfte)/Überlastung von Leistungsträgern
Zuspruch von Seiten des Publikums	Qualifizierung der Mitarbeiter (Haupt- und ehrenamtliche)
Regelmäßige Besucher- und Nutzerbefragungen in ausgewählten Kultureinrichtungen	Gewinnung neuer Mitglieder, insb. bei Vereinen
III. KULTURAKTEURE UND -INFRASTRUKTUR	Überalterung bei den Vereinen
Breite Infrastruktur in den Bereichen Kulturelle Bildung und Museen	Breite kulturelle Infrastruktur, die zum großen Teil unterfinanziert ist bzw. bereits „überkonsolidiert“ wurde
Breite Kulturvereins- und Museumslandschaft	Sicherung und Verbesserung der Finanzsituation
Stark ausgeprägtes ehrenamtliches Engagement und starke Identifikation mit lokalen/regionalen Themen	Instandhaltung von Gebäuden
IV. KOOPERATION UND VERNETZUNG	„Überlastung der Systeme“ und eine Überkomplexität im Hinblick auf die zu bewältigenden Aufgaben
Vereinzelte sektorenübergreifende Vernetzung der Kulturakteure	Bislang kaum strategische Zielvorstellungen bei den Kommunen und den Kultureinrichtungen über die Entwicklungen in den kommenden Jahren (insb. vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels)
Grundsätzliche Veränderungsbereitschaft der Kulturschaffenden/engagierte Kulturakteure	IV. KOOPERATION UND VERNETZUNG
Neue Kooperationsbereitschaft vieler Akteure	Vernetzung, insb. mit Schulen, Tourismusanbietern und der zuständigen Kulturverwaltung
Nähe zu Bayern (und entsprechendes Kooperationspotenzial)	Wenig Kooperation und Koordination; auch aufgrund mangelnder Kommunikations- und Koordinationsangebote seitens der Landkreise, Städte und Gemeinden
V. KULTURTOURISMUS	Wenig kulturpolitische Interessenvertreter in der Modellregion (insbesondere auf Landkreisebene)
Verbindung von Kultur- und Naturlandschaften	V. KULTURTOURISMUS
Kulturtourismus als wichtiges Entwicklungsfeld/neue Narrative für die Landkreise durch kulturelle Themen	Schwach ausgeprägte touristische Infrastruktur (wichtig für die kulturtouristische Entwicklung)

Tab. 4: Modellregion Süd – Potenziale und Herausforderungen im Kulturbereich

3. Strukturprobleme und -qualitäten der Modellregionen – Ein zusammenfassender Blick auf den ländlichen Raum

„Öffentliche Kulturpolitik kann die Kultur in einer Region, verstanden als Lebensweise, weder bestimmen noch prägen. Diese bleibt immer rückgebunden an die Traditionen, Erfahrungen, Erinnerungen der Menschen und die besonderen Begabungen und Potenziale in der Region, die ihr ein eigenes Gepräge geben. Ferner gibt es strukturelle Voraussetzungen, die den Bedingungsrahmen für kulturelle Beteiligung und Entwicklung in der Region markieren. Regionale Kulturpolitik ist insofern auf Voraussetzungen verwiesen, die sie weder zu verantworten hat noch gestalten kann, dennoch aber berücksichtigen muss, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Gerade in strukturschwachen ländlichen Regionen ist es notwendig, die besonderen strukturellen Stärken und Schwächen herauszuarbeiten und zur Grundlage einer konzeptbasierten Kulturpolitik zu machen.“



Dr. Norbert Sievers
Leiter des Instituts für Kulturpolitik
der Kulturpolitischen Gesellschaft

Der Kulturbereich wird in vielfältiger Weise von den derzeitigen gesellschaftlichen Trends beeinflusst. Hierzu zählen die demografische Entwicklung, die Individualisierung, die Digitalisierung, die Urbanisierung und nicht zuletzt die Globalisierung. Einige Auswirkungen dieser Wandlungsprozesse lassen sich anhand von Strukturfeldern erkennen, die den Kulturbereich betreffen oder sogar ein Teil von ihm sind. Diese Auswirkungen treffen auf beide Modellregionen und in ähnlicher Weise auf einen Großteil des Freistaats Thüringen zu.

GEOGRAFISCHE LAGE UND REGIONALE GLIEDERUNG

Beide Modellregionen sind durch reizvolle Landschaften geprägt und weisen eine Vielzahl von Stätten des kulturellen Erbes auf, darunter auch ausgewiesene touristische Destinationen, wie beispielsweise die vielen Schlösser und Burgen und die zahlreichen Museen. Die beiden Modellregionen sind allerdings eher dünn besiedelt und zu großen Teilen dörflich geprägt. Das kulturtouristische Potenzial stößt somit auf Herausforderungen im Bereich

der Infrastruktur. Sowohl die Situation des öffentlichen Nahverkehrs als auch die derzeitigen Kapazitäten des Gastgewerbes bedürfen einer Entwicklung, um den Kulturtourismus zu stärken.

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Das Schrumpfen der Bevölkerung im Allgemeinen und der jüngeren Altersgruppen im Besonderen sorgt dafür, dass der Erhalt des Kulturangebots in der Fläche – aber auch in seiner Breite in den Städten – eine immer größer werdende Herausforderung darstellt. Wanderungs- und Abwanderungsbewegungen sowie die hohe Zahl an Arbeitspendlern hat Auswirkungen auf die kulturelle Teilhabe – sowohl bei den Kulturschaffenden als auch beim Kulturpublikum. Der Zuzug von Flüchtlingen kann hier möglicherweise Veränderungsimpulse einbringen. Das gilt auch für die folgenden Felder.

ÖFFENTLICHE INFRASTRUKTUR

Auch die öffentliche Infrastruktur verändert sich mit der demografischen Entwicklung, weil Schrumpfung zu Auslastungsproblemen führt und die Änderung der Sozialstruktur andere Bedarfe hervorruft. Gleichzeitig müssen Kulturangebote trotz des teils notwendigen Rück- und Umbaus der öffentlichen Infrastruktur weiterhin erreichbar und auch sichtbar bleiben, um kulturelle Teilhabe auch abseits der Zentren ermöglichen zu können. Dies ist insbesondere bei Bevölkerungsgruppen mit Mobilitätseinschränkungen – beispielsweise Senioren, aber auch Kinder und Jugendliche – von zentraler Bedeutung. Die Vernetzung vorhandener Strukturen, aber auch die stärkere Schwerpunktsetzung und Aufgabenteilung stehen hier im Vordergrund.



Stadt Lauscha / Foto: Henry Czauderna – fotolia.com

SOZIOPOLITISCHE UND -KULTURELLE SITUATION

Das Wegbrechen der in ländlichen Räumen teils schwach ausgeprägten bürgerlichen Mitte durch demografische Prozesse hat auch Folgen für die soziopolitische und -kulturelle Situation. Denn es fehlt an jenen Akteuren, die Verantwortung in den Vereinen, aber auch in den demokratischen Parteien übernehmen können, welche ohnehin schon unter Nachwuchsproblemen leiden. Verstärkt wird diese Entwicklung durch den teilweisen Abbau von Verantwortlichkeiten im öffentlichen Sektor, weil dann auch Ansprechpartner und Koordinierungsstellen fehlen, um das verbleibende zivilgesellschaftliche Engagement zu unterstützen und mitzutragen. Die Stärkung und Nutzung kulturnaher Strukturen stellt hier eine Lösung dar.

WIRTSCHAFTLICHE SITUATION

Auch wenn sich die wirtschaftliche Lage in den beiden Modellregionen in den letzten Jahren ein wenig entspannt hat, so hat die öffentliche Hand dennoch kaum an Finanzkraft gewonnen. Auch das verfügbare Einkommen der Bevölkerung ist nur geringfügig gestiegen und dessen Erwerb geht oftmals mit hohem zeitlichem Aufwand einher. Dies hat nicht zuletzt Auswirkungen auf das kulturelle Angebot und dessen Nachfrage seitens der Bevölkerung. Dies gilt es bei Überlegungen über mögliche Veränderungen im Kulturbereich zu berücksichtigen.

STRUKTUR DER KULTURFINANZIERUNG

Die Art der Kulturfinanzierung spielt für den Erhalt und die Weiterentwicklung eine entscheidende Rolle. Mit Blick auf die Kultur Ausgaben zeigt sich, dass sich die Schere zwischen den wenigen städtischen „Zentren“ und den Gemeinden im ländlichen Raum gegenwärtig immer weiter öffnet. Kulturangebote fernab von etablierten Einrichtungen und städtischen Zentren haben es daher schwer. Außerdem zeigt sich in den Modellregionen – und auch darüber hinaus – eine komplexe Struktur der Kulturfinanzierung und -förderung, deren Handhabung umfängliches Wissen und Zeit benötigt. Faktisch fehlen jedoch genau jene Akteure, die dies zu bewältigen hätten.

KULTURELLE INFRASTRUKTUR UND BEGABUNGEN

Mit Blick auf die kulturelle Infrastruktur ist in beiden Modellregionen ein ausgeprägtes Potenzial an Stätten des kulturellen Erbes vorhanden. Zudem finden sich gesellschaftlich relevante kulturhistorische Themen und eine vergleichsweise breite kulturelle Infrastruktur (Museen, Musikschulen und freie Kulturzentren). Beide Modellregionen zählen überregional bedeutsame Kultureinrichtungen und eine große Anzahl kulturtragender Vereine zu ihren kulturellen Ressourcen – nicht zu vergessen die vielen Einzelakteure wie Künstler, Chorleiter und private Besitzer von Stätten kulturellen Erbes. Durch die Stärkung von Querschnittsfeldern und einer intensiveren Netzwerkarbeit soll einer weiteren Konzentration der öffentlichen Kulturangebote auf nur wenige Orte entgegengewirkt werden.



Theater Nordhausen / Foto: Tino Sieland

(KULTURELLE) BILDUNG

(Kulturelle) Bildung gilt als der Schlüsselfaktor für kulturelle Beteiligung – zumindest am öffentlichen Kulturangebot. Dass die jüngere Generation in der Regel höhere Bildungsabschlüsse aufweist und in beiden Modellregionen eine große Nachfrage nach Angeboten der Musikschulen besteht, weist auf eine gute Grundlage für die weitere Beförderung kultureller Teilhabe hin.

4. Bausteine für eine Strategie regionaler Kulturpolitik – Die Verhältnisse neu bestimmen

„Der Kulturrat Thüringen begrüßt die Studien, weil hier tatsächlich Thüringer Regionen in ihren kulturellen Besonderheiten dargestellt und Perspektiven für ihre Entwicklung aufgezeigt werden, die sonst eher nicht im Fokus stehen. Es zeigt sich, dass das Kulturland Thüringen mit seiner kulturellen Vielfalt bis in seine kleinsten Bereiche hinein diesen Namen verdient. Es kommt nun darauf an, den Aufwind, den die beiden Regionen durch den Diskussionsprozess und die empfohlenen Lösungsansätze erhalten haben, zielführend zur Umsetzung der Vorschläge zu nutzen. Ganz im Sinne der Studien sind in diesem Prozess alle Kulturakteure und die verschiedenen politischen Verantwortungsträger gefragt. Der Kulturrat mit seinen Mitgliedsverbänden will sich hierbei jedenfalls gern weiterhin aktiv einbringen.“



Prof. Dr. Eckart Lange
Präsident des Kulturrats Thüringen

Foto: Landemusikrat Thüringen

Zu den Hauptaufgaben der Kulturpolitik gehören die Förderung der Künste und der künstlerischen Akteure, die aktive Pflege des kulturellen Erbes und die Ermöglichung der Kulturellen Bildung und kulturellen Eigentätigkeit der Menschen und dies nach Maßgabe der vorhandenen Potenziale, der vorgebrachten Interessen und der zur Verfügung stehenden Ressourcen. Schon deshalb ist Kulturpolitik in Abhängigkeit der vorzufindenden Verhältnisse zu interpretieren. In den beiden Modellregionen sollten Veränderungen im Kulturbereich vorgenommen werden, um diese vor dem Hintergrund demografischer, struktureller und finanzieller Herausforderungen und der vielfachen kulturellen Potenziale zeitgemäß zu gestalten. Fragen der Um- und Neugestaltung können dabei die Einrichtungen des Kulturbereichs, die Kulturförderung und -vermittlung, aber auch Akteure, die bislang nicht sichtbar waren, betreffen. Eine Strategie regionaler Kulturpolitik in den Modellregionen – und darüber hinaus – sollte dabei stets ein ausgewogenes Verhältnis der folgenden kulturpolitischen Bausteine als Grundlage haben.



Skulptur Kunsthof – KUNSTHOF Friedrichsrode / Foto: Sylvia Spehr

ZENTRALITÄT UND DEZENTRALITÄT AUSGEWOGEN GESTALTEN

Kulturangebote in großer Dichte finden sich in der Regel in den Städten einer Region. Die dort vorgehaltene Infrastruktur muss aber auch ihrer Umlandfunktion nachkommen und einerseits Kulturinteressierte aus den umliegenden Orten gezielt ansprechen, andererseits Angebote in den Orten selbst schaffen. Dies wirkt einer allzu starken Konzentration des kulturellen Angebots in nur wenigen Städten vor und ermöglicht es, regionale Räume lebendig zu halten oder wiederzubeleben. Öffentliche Kultureinrichtungen sind durch ihre Dauerhaftigkeit, Professionalität, Qualität und Verlässlichkeit in die Lage versetzt, als Anker- oder Knotenpunkte für das kulturelle Netzwerk in der Region zu dienen und zur Stabilisierung eines örtlich ausgewogenen Kulturangebots beizutragen.

KOOPERATION VOR KONKURRENZ

Kultureinrichtungen verfolgen im Kern oftmals ähnliche Ziele. Dazu gehört die Entwicklung und Bereitstellung kultureller Angebote. Besucher und Nutzer dieser Angebote verfügen in aller Regel über ein zeitlich und finanziell begrenztes Budget. Die Kultureinrichtungen stehen somit in Konkurrenz zueinander und auch zu Anbietern anderer Freizeitbeschäftigungen. Um in Zeiten schwindenden Publikums und knapper werdender Mittel ein breites Kulturangebot weiterhin vorhalten zu können, bedarf es daher in vielen Fällen der Zusammenarbeit. Durch Verantwortungsteilung, gemeinsamer Nutzung von Ressourcen und der neuartigen Verbindung von Orten und Angeboten, können kulturelle Angebote neue Sichtbarkeit erlangen und neue Kulturinteressierte gewonnen werden.

INSTITUTIONELLE DURCH PROJEKTBEZOGENE FÖRDERUNG ERWEITERN

Während die institutionelle Förderung die Existenz dauerhafter und somit auch verlässlicher Kultureinrichtungen sichert, ist es mithilfe der projekt- und programmbezogenen Förderung möglich, auf neue Entwicklungen im Kulturbereich zeitnah zu reagieren. Die Einrichtung selbstverwalteter Regionalfonds zur Förderung von Kulturprojekten und -programmen könnte die Unterstützungsmöglichkeiten vergrößern, die dazu führen, den Dynamiken einer Region in Form konkreter Kulturvorhaben Ausdruck zu verleihen.

ANGEBOTS- UND NACHFRAGEORIENTIERUNG VERMITTELN

Neben der Qualität der Kulturangebote und deren Vermittlung sind immer auch die Interessen der Menschen in der Region ein entscheidender Bezugspunkt bei der Entwicklung kultureller Angebote. Die kulturellen Vorlieben und der Wunsch nach kultureller Teilhabe sind in gewisser Weise voraussetzungslos, weshalb Angebote der Kulturellen Bildung stets mitberücksichtigt werden sollten. Ferner sollte auch in ländlich geprägten Regionen über den Einsatz neuer Beteiligungs- und Vermittlungsformate nachgedacht werden, um Kulturangebote einerseits den Menschen zugänglicher zu machen und andererseits ihre Interessen aktiv und wirkungsstark in die Angebotsentwicklung einzubeziehen.

INNEN- UND AUSSENORIENTIERUNG AUSBALANCIEREN

Gerade in Regionen, in der der Anteil junger Menschen schwindet, ist die Zukunftsperspektive für die Bewohner der Region ein bedeutsamer Faktor. Es gilt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kulturangeboten zu schaffen, die die vor Ort lebende Bevölkerung in den Blick nehmen, und solchen, die kulturinteressierte Touristen ansprechen. Ein starkes „Fundament“ aus kulturpraktizierenden und -interessierten Einwohnern kommt dann auch wieder dem Kulturtourismus zugute. Wiederum stärkt die Sichtbarmachung der kulturellen Stärken einer Region die lokale beziehungsweise regionale Identität der Bevölkerung und trägt bestenfalls dazu bei, dass die Region attraktiv bleibt oder sogar attraktiver wird. Die Innen- und Außenorientierung von Kulturangeboten geht daher Hand in Hand.

GLEICHGEWICHT ZWISCHEN NEUEM UND ALTEM FINDEN

Kulturarbeit in ländlichen Räumen steht wie überall im Spannungsfeld von Beständigkeit und Erneuerung. Die über Generationen gewachsene Alltagskultur und das damit in Verbindung stehende Kulturangebot steht unter dem Druck, sich auf die gesellschaftlichen und strukturellen Veränderungsprozesse einer Region einzustellen und den sich ändernden Interessen insbesondere jüngerer Menschen entgegenzukommen. Um eine Ausgewogenheit zwischen Altem und Neuem zu erreichen, bedarf es neuer Strategien und Inhalte, neuer Orte und Akteure, aber auch der ungewöhnlichen Verbindung von Bestehendem.

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT STÄRKEN UND LAIENARBEIT QUALIFIZIEREN

Der Arbeit von Kulturvereinen, -initiativen und engagierten Einzelakteuren kommt gerade in ländlichen Regionen, in denen das öffentliche Kulturangebot überschaubar beziehungsweise in wenigen Zentren konzentriert ist, eine große Bedeutung zu. Als Schlüsselpersonen können sie kulturelles Engagement dort wieder neu entfachen, wo Kultureinrichtungen, -netzwerke und -vereinigungen tendenziell nur noch schwach ausgeprägt sind. Einerseits ist dieses bürgerschaftliche Engagement durch die demografische Entwicklung und die teils neuen Orientierungen der jüngeren Generation gefährdet. Andererseits geht von den Menschen im sogenannten 3. Lebensalter ein großes Potenzial aus, die ihre Qualifikationen aktiv in den Kulturbereich einbringen können. Die Bereitstellung geeigneter Unterstützungs- und Qualifizierungsstrukturen kann hier eine das Engagement aktivierende und stärkende Wirkung entfalten.



Schwarzwurzel e. V. / Foto: Kulturstiftung des Bundes

STEUERUNG UND SELBSTSTEUERUNG

Kulturpolitik sollte auf den Kulturbereich im besten Fall anregend wirken und die Akteure vor Ort, ob einzeln oder im Verbund, bei der Entfaltung ihrer Stärken unterstützen. Denn es ist bekannt, dass gerade durch bürgerschaftliches Engagement und private Initiativen Lösungen hervorgebracht werden, die besonders passgenau auf die vor-Ort-Bedürfnisse eingehen. Vor allem die kooperativ handelnden Akteure kennen die lokalen und regionalen Strukturen, stärken den sozialen Zusammenhalt und ermöglichen neue Formen der kulturellen Beheimatung. Eine unterstützende und aktivierende Kulturpolitik muss hierbei auf die richtige Dosierung von Steuerung und Selbststeuerung achten. Bestenfalls fördert sie zudem Austausch und Zusammenarbeit von Akteuren aus dem öffentlichen, privat-gemeinnützigen und privatwirtschaftlichen Sektor und verschiedenen Sparten, indem sie die Diskussion entsprechender Themen vorantreibt und Anreiz- und Förderinstrument (z. B. Regionalfonds, Kooperationsförderung) auf den Weg bringt.

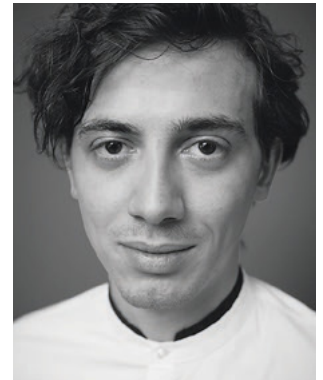
5. Handlungsfelder für eine zeitgemäße Kulturentwicklung in den Modellregionen und darüber hinaus

5.1 Abbildung des Gesamtspektrums möglicher Handlungsfelder

„Unsere Arbeit, die kulturelle Koordination, wurde von allen Akteuren mit offenen Armen empfangen. Mit viel Freude haben wir die Konzeptionsphase begleitet und viele spannende wie auch liebenswerte Menschen kennen gelernt. Die weitere Koordination kann der Kulturlandschaft der Modellregion helfen, Ressourcen gemeinsam zu nutzen sowie eine gemeinsame Einheit zu verkörpern.“



Sylvia Spehr
Kordinatorin des KEK-Prozess
Landkreis Nordhausen

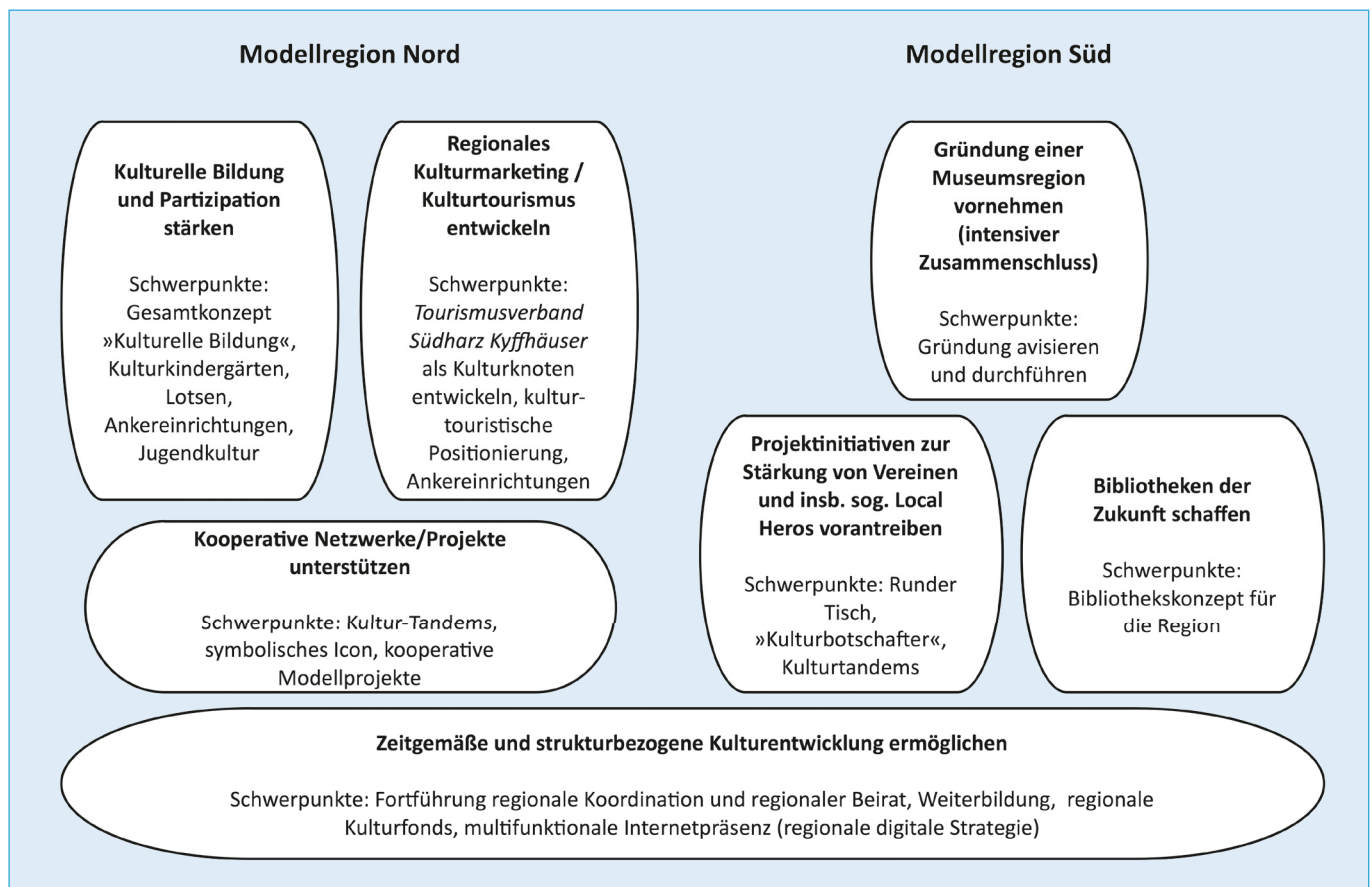


Alexander Grüner
Kordinator des KEK-Prozess
Kyffhäuserkreis

Foto: Sylvia Spehr

Foto: Paul-Ruben Mundthal

Abb. 2: Übersicht der Handlungsfelder und zentralen Maßnahmen der Kulturentwicklungskonzeptionen für die Modellregionen Nord und Süd



Die Strukturqualitäten und -herausforderungen der beiden Modellregionen verweisen auf Bedarfe, die ein Nachdenken über mehr Zusammenarbeit, Abstimmung und Qualifizierung im Kulturbereich notwendig machen. Denn die Frage stellt sich, wie durch gemeinsames Handeln Kulturangebote noch besser sichtbar gemacht und Inhalte wirkungsvoller vermittelt werden können. Um einer Überlastung der Akteure vorzubeugen und gute Voraussetzungen für die Umsetzung der Veränderungsmaßnahmen zu schaffen, wurden in beiden Modellregionen von Anfang an Schwerpunkte gesetzt und daran orientierte Handlungsfelder entworfen.

In beiden Modellregionen braucht es Strukturen, die es den Kulturakteuren ermöglichen, sich über gemeinsame Ideen auszutauschen und diese miteinander abzustimmen, um schlussendlich tragfähige Vorhaben auf den Weg zu bringen. Gerade die in den Modellregionen gedeihenden Querschnittsfelder Kulturelle Bildung und Kulturtourismus, die den Kulturbereich mit Akteuren und Einrichtungen der Bildung und des Tourismus verbinden, brauchen derlei Strukturen, da sie auf Zusammenarbeit fußen. Um darüber hinaus Inhalte neu zu transportieren, Kulturakteure und ihre Angebote stärker sichtbar zu machen und neue Zielgruppen zu erreichen, bedarf es des gemeinsamen Denkens und Handelns. Dieses ist voraussetzungsvoll und braucht eine an Übereinkunft interessierte Kommunikation und Abstimmung. Wenn Kultureinrichtungen zu Einrichtungen mit „Ankerfunktion“ entwickelt werden, können sie einen Teil dieser Aufgaben übernehmen. Exemplarisch hierfür steht die Gründung einer Museumsregion in der Modellregion Süd, die die Arbeit der Museen durch Zusammenarbeit beleben und zukünftig auch über den Museumsbereich hinaus auf andere Teile des Kulturbereichs ausstrahlen soll.

5.2 Leitziele und -sätze für die Kulturentwicklung

„Die beiden Kulturentwicklungskonzepte für die Regionen Nord- und Südthüringen haben gezeigt, dass Thüringen nicht nur in der Wirtschaft und Besiedlung sehr vielfältig ist, sondern auch kulturell mit einem Schatz an Vielfältigkeit aufwarten kann. Die Kulturschaffenden beider Regionen brennen nun darauf, zusammen mit der Thüringer Staatskanzlei, die in den Workshops erarbeiteten Konzepte zur Pflege und Entwicklung des Thüringer Kulturgutes, umzusetzen.“



Reinhard Triebel
Koordinator Kulturentwicklungskonzeption für den Landkreis Sonneberg, Landratsamt Sonneberg, SB Kreisentwicklung, ÖPNV, Brand- und Katastrophenschutz

Die Handlungsfelder und deren Maßnahmen funktionieren auf Grundlage von Zusammenarbeit. Damit diese gelingen kann, helfen gemeinsam formulierte Vorstellungen über die Ziele und den Weg dorthin, zu denen sich die Modellregionen und ihre Akteure bekennen. Folgende Leitziele und -sätze sind dabei handlungsleitend für beide Modellregionen:

1. Das kulturelle Erscheinungsbild/Profil der Modellregionen soll gestärkt werden.
2. Die Modellregionen unterstützen neue zeitgenössische, künstlerische und kulturelle Ausdrucksformen und gestalten die kulturelle Infrastruktur durch eine stärkere regionale Orientierung.
3. Die Modellregionen aktivieren, bündeln und koordinieren bestehende Kräfte und Ressourcen im Kulturbereich und seinen Querschnittsfeldern. Im Mittelpunkt steht der Umgang mit dem demografischen Wandel, der digitalen Gesellschaft, dem Anspruch nach mehr Beteiligung und den kulturellen Bedürfnissen nachwachsender Generationen.

4. Die Landkreise sowie Kommunen und ihre Einrichtungen wirken aktiv an der Vernetzung und Qualifizierung von Kulturangeboten mit, um Zusammenarbeit zu befördern. Alle Akteure tragen dazu bei, Netzwerke und einrichtungsübergreifende Kommunikations- und Kooperationsprozesse zu entwickeln.
5. Des Weiteren soll der Kulturentwicklungsprozess vor allem
 - Sichtbarkeit für die Potenziale und Begabungen der Region herstellen
 - individuelle Führungs-/Managementkompetenzen in den Kultureinrichtungen, -vereinen und -projekten stärken
 - den Zugang zu Ressourcen erleichtern und die Nutzung vorhandener Mittel verbessern
 - Kenntnisse und Kompetenzen im Hinblick auf Veränderungsmaßnahmen im Bereich des Kulturmanagements ausbauen
 - gute Bedingungen zur Stärkung von Kunst und Kultur schaffen, z.B. durch die Nutzung vorhandener Strukturen und Möglichkeiten in anderen Handlungsfeldern
 - den Anteil der Bevölkerung steigern, der regelmäßig an Kultur teilhat bzw. selbst kulturell aktiv ist
 - die Qualität des Kulturerlebnisses für alle Teilnehmer verbessern
6. Die Modellregionen sind dabei auf eine koordinierte und unterstützende Zusammenarbeit mit den Kommunen, den Kulturakteuren, den Akteuren aus Querschnittsbereichen, Verbänden und schließlich auf die Unterstützung durch den Freistaat Thüringen angewiesen.
Alle am Kulturentwicklungsprozess Beteiligten verpflichten sich zur Umsetzung der in den Handlungsfeldern formulierten Ziele und Maßnahmen.

5.3 „Zeitgemäße und strukturbezogene Kulturentwicklung ermöglichen“

„Die facettenreiche und breit aufgestellte kulturelle Arbeit im ländlichen Raum braucht zentrale Ansprechpartner. In koordinierender Funktion kann ein Kümmerer die Kulturakteure zusammenbringen, Hilfestellung geben, Kooperationen bzw. gemeinsame Vorhaben initiieren und als Vermittler bzw. Organisator fungieren.“



Philipp Rothe
Regionalmanagement RAG
LEADER Hildburghausen-Sonneberg e. V. / Thüringer Landgesellschaft

Foto: Carolin Querfurth, Thüringer Landgesellschaft mbH

„Netzwerkbeziehungen stabilisieren sich über den wechselseitigen Aufbau von Vertrauen. Hierfür braucht es ein Geben und Nehmen. Ich habe erfahren, dass dies in Thüringen möglich ist.“



Dr. Robert Peper
Netzwerkanalyst und Kulturforscher, Hamburg

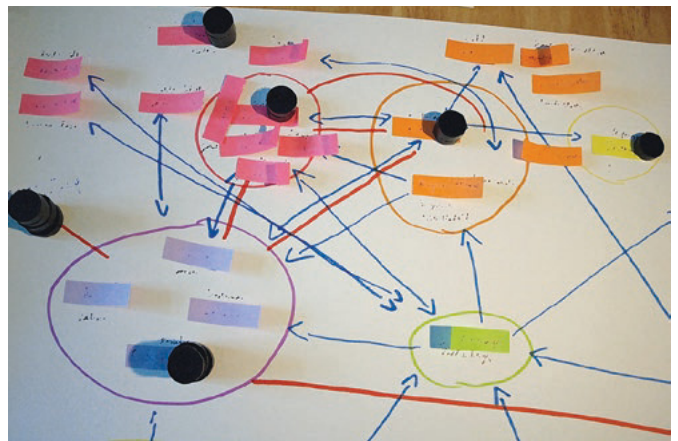
„Zeitgemäße Kulturentwicklung bedarf zuvorderst eines koordinierenden Kulturmanagements, das Zwischenräume und spartenübergreifende sowie interdisziplinäre Schnittstellen gestaltet, um neue Möglichkeiten zur Entfaltung von Kunst und Kultur zu schaffen. Und es bedarf einer aktivierenden Kulturpolitik, die mit Augenmaß entsprechende Kulturknoten und einen dauerhaften Dialog zwischen Kulturschaffenden sowie anderen gesellschaftlichen Akteuren ermöglicht.“



Dr. Patrick S. Föhl
Projektleiter der KEK-Prozesse,
Institut für Kulturpolitik der Kultur-
politischen Gesellschaft

Foto: Kulturforum 2015 Arnstadt/
Carsten Pettig, TSK

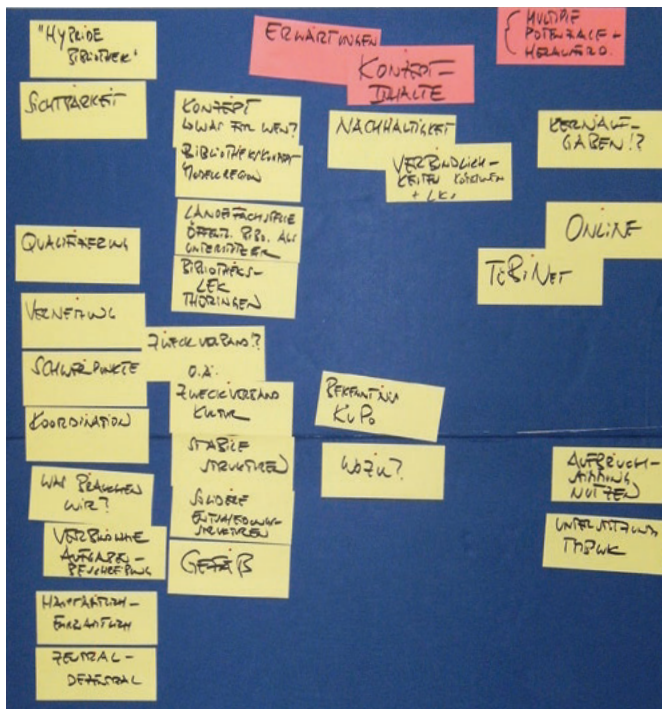
Mit dem bisherigen Prozess zur Erarbeitung einer Kulturentwicklungskonzeption in den beiden Modellregionen, der vor allem durch die aktive Beteiligung vieler regionaler Akteure gestaltet wurde, ist das Fundament für einen nachhaltigen und modellhaften Veränderungsprozess gelegt. Erfolgreich wird dieser allerdings erst dann sein, wenn die aufgebauten Koordinations- und Kommunikationsstrukturen weiterhin erhalten bleiben. Andernfalls ist die Gefahr groß, dass die mit viel Engagement formulierten Maßnahmen im Sande verlaufen, da schlichtweg die Akteure und ihre qualifizierenden Impulse fehlen, um die Maßnahmen umzusetzen. In einigen Bereichen – wie dem zeitgemäßen Umgang mit dem Publikum durch Nutzung digitaler Möglichkeiten, aber auch der Fördermittelakquise und Netzwerkarbeit – bedarf es parallel zum Erhalt der Strukturen auch einer Weiterqualifizierung der Akteure. Diese hatten sich vielfach für derartige Angebote ausgesprochen, um überhaupt in die Lage versetzt zu werden, die Maßnahmen der Kulturentwicklungskonzeptionen angehen zu können.



Netzwerkanalyse Südregion / Foto: Robert Peper

KOMMUNIKATION, KOORDINATION, KOOPERATION UND STEUERUNG IM KULTURBEREICH STÄRKEN

Für den Kulturentwicklungsprozess sind in beiden Modellregionen jeweils zwei Teilzeitstellen zur regionalen Koordination geschaffen worden, um es den Kulturakteuren, Kulturverwaltungen und weiteren Partnern der Region zu ermöglichen, sich an eine zentrale Kontaktperson zu wenden. Dieses Angebot und die damit verbundenen Aufgaben haben sich als wichtige Grundvoraussetzung erwiesen, damit kooperative und kommunikative Veränderungsprozesse gelingen. Die regionale Koordination auch weiterhin aufrecht zu erhalten, ist daher sinnvoll und ermöglicht, dass die vielen „Schnittstellen-Aufgaben“ tatsächlich geleistet werden können. Hierzu gehört beispielsweise die Einberufung und Terminierung von Sitzungen, in denen verschiedene Gruppen und beratende Gremien die Maßnahmen der weiteren Handlungsfelder besprechen und umsetzen sowie schlichtweg die Übernahme von Koordinationsleistungen im Rahmen der formulierten Maßnahmen. Auch die sparten- und sektorenübergreifende Vernetzung von Akteuren zählt dazu. Neben der Fortführung der regionalen Koordination – die gegenwärtig in beiden Regionen bis Ende 2017 mit Unterstützung des Freistaats Thüringen auf den Weg gebracht werden – werden auch die regionalen Beiräte bestehen bleiben, die das Fachwissen von Kulturpolitikern, Kulturverwaltern, Kulturschaffenden und Kulturvermittlern vereinen. Hier können die angestoßenen Veränderungsprozesse begleitet und letztendlich auch auf ihre Wirkung hin überprüft werden. Damit über die in den Modellregionen ausgearbeiteten Ideen und Maßnahmen ein Austausch mit anderen Thüringer Regionen stattfinden kann, werden zukünftig regionale Diskussionsforen abgehalten.



2. Kulturworkshop in Sonneberg / Foto: Christel Eppler

EINE MULTIFUNKTIONALE INTERNETPRÄSENZ EINRICHTEN

Für die Außendarstellung von Kunst und Kultur in den Modellregionen wird es unabdingbar sein, jeweils eine Webpräsenz einschließlich eines Veranstaltungskalenders einzurichten. Da in den Workshops und in Gesprächen mit einzelnen Akteuren wiederholt das Fehlen einer gemeinsamen Kommunikationsplattform für das Kulturangebot nicht nur nach außen, sondern auch nach innen bemängelt wurde und neben Besuchern von außerhalb auch die Bewohner der Region zum Besuch der Kulturangebote angeregt werden sollen, ist jeweils eine gemeinsame Internetpräsenz mehr als sinnvoll. Auf diesen Präsenzen werden auch weitere Funktionen wie eine Kooperationsbörse für Vereine oder ein Mitfahrgelegenheitsmanager zu Kulturveranstaltungen angeboten.

Ziele	Maßnahmen
Ziel 1: Kommunikation, Koordination, Kooperation und Steuerung im Kulturbereich stärken	Maßnahme 1: Fortführung der regionalen Koordination
	Maßnahme 2: Regionalen Beirat fortführen
	Maßnahme 3: Regionale Diskussionsforen zu den Ergebnissen der Kulturentwicklungskonzeption anbieten
	Maßnahme 4: Regionalen Kulturfonds einrichten
Ziel 2: Kulturförderung zeitgemäß gestalten	Maßnahme: Arbeitsgruppe „zeitgemäße Kulturförderung“ einrichten
Ziel 3: Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen ermöglichen	Maßnahme 1: Bestehende Weiterbildungsangebote vermitteln und neue Angebote entwickeln
	Maßnahme 2: Modellprojekte im Bereich Digitalisierung, insbesondere Social Media, realisieren
	Maßnahme 3: Leitfaden „Interkultur in Thüringen“ entwickeln
	Maßnahme 4: Regelmäßigen überregionalen Erfahrungsaustausch ermöglichen
Ziel 4: Sparten-, themen- und kommunalspezifische Konzeptentwicklung vorantreiben	Maßnahme 1: Kommunale und themenspezifische Konzeptentwicklung unterstützen
	Maßnahme 2: Weitergehende Prüfung von Zusammenschlüssen
Ziel 5: Einrichten einer multifunktionalen Internetpräsenz	Maßnahme: Einrichten einer multifunktionalen Internetpräsenz, die gleichermaßen Informationsmedium für die Bewohner, Besucher und Akteure in der Region ist

Tab. 5: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Zeitgemäße und strukturbezogene Kulturentwicklung ermöglichen“ im Überblick

5.4 „Kulturelle Bildung und Partizipation stärken“

„Bildung ist eine Bedingung gelingender kultureller Teilhabe. Daher lautet die Aufgabe, Strukturen zu entwickeln, die auch unter den Veränderungen des demografischen Wandels und außerhalb der Zentren ausreichende Angebote an kultureller Bildung ermöglichen. Dabei wollen wir die gesamte Modellregion Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen aktivieren und neue Wege gehen, zum Beispiel mit der Idee von Kulturkindergärten.“



Marc Grandmontagne
Geschäftsführer der Kulturpolitischen Gesellschaft und KEK-Moderator des Themenfeldes „Kulturelle Bildung“

„Im Bereich der Kulturellen Bildung halte ich es für notwendig, die gute Zusammenarbeit aus den Workshops zu nutzen und in gemeinsamer Verantwortung schnell und gründlich an einer eigenständigen Gesamtkonzeption Kulturelle Bildung zu arbeiten. Dazu ist es notwendig, viele Akteure aus den unterschiedlichen Bereichen einzubeziehen und unter die Leitung einer lokalen Koordinierung zu stellen. Besonders für den ländlichen Raum sollte modellhaft mit der Konzeption und der Umsetzung ›Kulturkindergärten‹ begonnen werden.“



Thomas Wodzicki
Berater im Bereich Kulturelle Bildung, Hopfgarten und KEK-Moderator des Themenfeldes „Kulturelle Bildung“

„Die Arbeit am überregionalen Kulturentwicklungskonzept hat viele Akteure an einen Tisch gebracht, viele verborgene Schätze sichtbar gemacht und gute Prozesse angeregt. Davon wird die Region Nordthüringen sehr profitieren.“



Lars Tietje
Intendant Theater Nordhausen und regionales Beiratsmitglied Modellregion Nord

„Ich bin Deutsch- und Musiklehrerin an einer Regelschule und war so unglaublich erfreut darüber, dass doch so vielen Menschen Kulturelle Bildung wichtig ist und sie deren Wert für unsere Kinder und Jugendlichen erkennen. Zusammen haben wir Ursachen für Stagnation oder sogar Aufgabe gesucht und beschlossen, nicht zu resignieren sondern neue Wege zu gehen und zwar gemeinsam. Warum? Weil Kultur und Kunst unsere Zukunft aufweckt, aus der Gleichgültigkeit holt, neugierig und stark macht und wachsen lässt! Daran glaube ich ganz fest und freue mich neue Partner gefunden zu haben, mit denen wir jetzt Schritt für Schritt den neuen Weg gehen. Danke!“



Kerstin Marx
Lehrerin an der Regelschule J.-G.-Lessing in Nordhausen

„Kulturelle Bildung ist ein unverzichtbarer Teil im gesellschaftlichen Konsens und der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Förderung von Kreativität bietet in allen Lebensphasen die Möglichkeit sich mit dem eigenen Selbstverständnis, sowie mit gesellschaftspolitischen Situationen und Zukunftsperspektiven auseinanderzusetzen. Der Erwerb von künstlerischen, kulturellen und sozialen Kompetenzen dient somit als Ressource für gesellschaftliche Innovationen.“



Martina Degenhart
Leiterin der Jugendkunstschule
Nordhausen e. V.

Die Kulturkonzeption des Freistaates Thüringen misst der Kulturellen Bildung eine besondere Bedeutung bei, denn sie ermutigt zur Selbstbildung und trägt darüber hinaus dazu bei, die Teilhabegerechtigkeit aller Menschen am gesellschaftlichen Wirken zu befördern. Eine Vielzahl von Kooperationsvereinbarungen zwischen der für Kultur zuständigen Staatskanzlei und Verbänden der Kulturellen Bildung gibt es bereits und auch das breite Angebot im Bereich der Kulturellen Bildung in beiden Modellregionen liefert gute Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung. Herausfordernd ist allerdings, dass das Angebot überwiegend auf die Städte konzentriert ist und es an entsprechenden Vor-Ort-Angeboten in den ländlichen Räumen mitunter mangelt. Ein Austausch über erfolgreiche Projekte und Programme findet oftmals aus Zeitgründen nicht statt – hiermit könnte aber vieles bewegt werden. Auch eine Auseinandersetzung mit den Ansprüchen und Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen ist mangels Zeit oft nicht ausreichend möglich.



Gruppenarbeit zum Thema Kulturelle Bildung / Foto: Jugendkunstschule Nordhausen e. V.

„LOTSEN“ UND „ANKEREINRICHTUNGEN“ ZUR STABILISIERUNG UND ENTWICKLUNG DER KULTURELLEN BILDUNG ETABLIEREN

Um auf diesen Umstand reagieren zu können, bietet es sich an, geeignete Kultureinrichtungen gezielt als „Ankereinrichtungen“ zu etablieren, die dann für bestimmte Teile des Entwicklungsprozesses in der Region mitverantwortlich sind und diese steuern. So hat zum Beispiel das Panoramamuseum in Bad Frankenhausen bereits angeboten, mit seiner museumspädagogischen Abteilung zukünftig stärker auch für andere Museen in der Modellregion Nord aktiv zu werden. Auch die Theater Nordhausen/ Loh-Orchester Sondershausen GmbH, die schon heute in vorbildlicher Weise kulturelle Bildungsprozesse auf den Weg bringt, wird eine noch stärkere Ankerfunktion in der Region übernehmen und eine koordinierende Rolle spielen. In jeder Ankereinrichtung wird ein „Lotse“ benannt, dem ein entsprechendes Zeitfenster eingeräumt wird, um Akteure und Angebote zu vernetzen und geeignete Fördermittel zu beantragen.

EINE EIGENSTÄNDIGE GESAMTKONZEPTION ERARBEITEN UND EINE VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT FÜR KULTURELLE BILDUNG ERRICHTEN

Um die vielfältigen Aktivitäten im Feld der Kulturellen Bildung, aber auch gemeinsame Herausforderungen und Bedarfe an eine kooperative Kulturarbeit sichtbar zu machen, wird in der Nordregion ein modellhaftes Konzept „Kulturelle Bildung“ entstehen, dass auf Grundlage der KEK-Ergebnisse die nächsten Aktivie-

rungsschritte ermöglicht. In möglichst jeder Bildungs- und Kultur-
 einrichtung soll ein verantwortlicher Ansprechpartner ausgewählt
 werden, der eng mit dem Thema Kulturelle Bildung verknüpft ist.
 Dieser vertritt seine Einrichtung und unterstützt sie dabei, die er-
 arbeiteten Teile der Gesamtkonzeption umzusetzen. Die Entwick-
 lung der Gesamtkonzeption wird mit einer „Kultur- und Bildungs-
 messe“ beginnen, die alle wichtigen Akteure zusammenbringt.



Jugendgruppe in der Jugendkunstschule / Foto: Jugendkunstschule Nordhausen e.V.

Ziele	Maßnahmen
Ziel 1: Erarbeitung einer eigenständigen Gesamtkonzeption und die Etablierung einer Verantwortungsgemeinschaft für Kulturelle Bildung in der Modellregion	Maßnahme 1: Prozessverantwortliche benennen
	Maßnahme 2: Kulturmesse/Kulturkonferenz etablieren
	Maßnahme 3: Initiierung lebendiger Netzwerke der Akteure vor Ort (synergetische Kooperationen)
	Maßnahme 4: Mapping-Prozess der Angebote der Kulturelle Bildung durchführen
	Maßnahme 5: Unterstützungskultur des Landes und der Landkreise
Ziel 2: Etablierung von „Lotsen und „Ankereinrichtungen“ zur Stabilisierung und Entwicklung der Kulturellen Bildung in der Modellregion	Maßnahme: Optimierte Strukturen schaffen
Ziel 3: Kulturelle Bildungsangebote „von Anfang an schaffen“	Maßnahme 1: Gründung von „Kulturkindergärten/Kulturschulen“
	Maßnahme 2: Übergänge bildungskontinuierlich arrangieren
	Maßnahme 3: Verwendung des bestehenden Kulturpasses befördern
	Maßnahme 4: Würdigung, Vernetzung und Vermarktung durch Wertgutscheine
Ziel 4: Aktivierung und Einbindung jugendlicher Interessen in die Kulturarbeit	Maßnahme 1: Kritiker-Team und regelmäßigen Austausch ermöglichen
	Maßnahme 2: Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten für Jugendliche entwickeln
	Maßnahme 3: Prüfung der Einrichtung eines „Thüringer Jugend-Kultur-Preises“
Ziel 5: Konzeptions- und Qualitätsentwicklung in allen Einrichtungen Kultureller Bildung	Maßnahme 1: Qualitätskriterien für Konzeptionen erarbeiten
	Maßnahme 2: Zielgruppenansprache optimieren
	Maßnahme 3: Personal- und Qualifizierungsprobleme langfristig und systematisch lösen

Tab. 6: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Kulturelle Bildung und Partizipation stärken“ im Überblick

5.5 „Regionales Kulturmarketing und Kulturtourismus entwickeln“

„Im partizipatorischen Prozess der Kulturentwicklungsplanung wurden Antworten auf Kernfragen des Kulturtourismus gefunden: Was zeichnet die Region als Kulturdestination aus? Wie lässt sich der Kulturtourismus organisieren? Die Qualität der Antworten zeichnet sich aber dadurch aus, dass in der Zusammenarbeit zwischen Kultur und Tourismus Wege der Transformation gesucht wurden, die Synergien nach innen wie nach außen versprechen.“

„Kulturtourismus und Kulturmarketing sind eine untrennbare Einheit von fundamentaler Bedeutung, deren notwendig überregionale Entfaltung gleichermaßen die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung der unmittelbaren Region bietet wie sie eine Herausforderung für die Akteure vor Ort, die Politik und Verwaltung ist, unter den gegebenen Bedingungen ein Optimum an Zukunftssicherung zu erreichen. Gerade vor dem Hintergrund der sozio-ökonomischen Situation und demografischen Perspektive geht es um eine Entwicklung im Wortsinn, um Ausbau und Wegweisung, um eine Progression mithin, was nichts anderes bedeuten kann als Wachstum.“



Dr. Yvonne Pröbstle
Inhaberin Agentur Kulturgold,
Stuttgart und KEK-Moderatorin des
Themenfeldes „Kulturtourismus“



Gerd Lindner
Direktor Panorama Museum, Bad
Frankenhausen und regionales
Beiratsmitglied Modellregion Nord

„Ich halte die Einrichtung einer regionalen Koordinierungsstelle für die vielfältige Kultur- und Vereinslandschaft in der Region Südharz-Kyffhäuser für elementar wichtig. Diese Koordinierungsstelle wäre Bindeglied und Kontaktstelle für zahlreiche Kulturunternehmen und Vereine, würde das Netzwerk pflegen und für einen wichtigen Informationstransfer sorgen.“

„Kulturtourismus ist eine wachsende Sparte, hier hat unsere Region noch Luft nach oben ...“



Matthias Deichstetter
Leiter Amt für Kulturpflege,
Musikschulen, Tourismus,
Kyffhäuserkreis und regionales
Beiratsmitglied Modellregion Nord



Joachim Kreyer
Bürgermeister der Stadt
Sondershausen

Foto: Stadt Sondershausen

Die Modellregion Nord – und auch viele weitere Regionen Thüringens – besitzt einen außerordentlichen Reichtum an Kulturangeboten mit regionaler und überregionaler Strahlkraft. Eine besondere kulturelle Stärke liegt in der Vielzahl von Stätten des kulturellen Erbes, die allerdings zum Teil noch nicht touristisch erschlossen sind. Jüngst hat sich der „Tourismusverband Südharz Kyffhäuser“ als regional agierender Akteursverbund gegründet, wodurch Angebote zukünftig gebündelt und gemeinsam vermarktet werden können. Um das Profil einer Region als touristisches Reiseziel zu schärfen, müssen allerdings auch Leitthemen gefunden werden, die die vorhandenen regionalen Stärken widerspiegeln. Wenn attraktive Besucherangebote geschaffen werden sollen, spielt außerdem die Zusammenarbeit zwischen den Kultur- und Tourismusakteuren eine große Rolle. Bislang fehlt es noch an eingespielten Strukturen und einer gelernten Kooperationspraxis. Hinzu kommt, dass mangelnde Beherbergungsmöglichkeiten ein gewisses Hindernis bei der gemeinsamen Angebotserstellung darstellen. In diesem Fall kann jedoch zunächst die Konzentration auf Tagestouristen Abhilfe schaffen.



Ergebnis-Workshop Kulturtourismus im Kunsthof Friedrichsrode / Foto: Alexander Grüner/Sylvia Spehr

ZENTRALE VERANTWORTLICHKEITEN FÜR TOURISMUSMARKETING IN DER REGION SCHAFFEN

Die Positionierung einer Region als Reisegebiet setzt die Vermarktung gemeinsamer Themen und das Sichtbarmachen lohnenswerter Ausflugs- und Reiseziele voraus. Dies erfordert eine abgestimmte Vorgehensweise unter den Kultur- und Tourismusakteuren. Der im Januar 2015 neu gegründete Tourismusverband Südharz Kyffhäuser kann diese koordinierende Aufgabe für die Modellregion Nord übernehmen und gemeinsam mit weiteren Akteuren eine regionale Marketingstrategie entwickeln und um-

setzen. Wichtig sind hierbei auch der stete Austausch mit der Thüringer Tourismus GmbH und eine Abstimmung der zukünftigen Vorhaben mit den Zielen der Landestourismuskonzeption.



Workshop Kulturtourismus im Kunsthof Friedrichsrode / Foto: Alexander Grüner

EINEN „KULTURKNOTENPUNKT“ FÜR DIE REGION ETABLIEREN

Mittel- bis langfristig könnte der Tourismusverband sogar die Funktion eines „Kulturknotenpunkts“ für die Kulturakteure der Region übernehmen. Als solcher könnte er unterstützend wirken und Kulturakteure miteinander vernetzen, sie über aktuelle Entwicklungen – beispielsweise in der Kulturförderung – informieren, Fortbildungsangebote ermöglichen und gemeinsame Maßnahmen – wie im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – anregen und koordinieren. Die sich aus Kulturakteuren zusammensetzenden sogenannten „Kompassgruppen“, die jeweils zu einem bestimmten kulturtouristischen Themenfeld arbeiten und eine richtungsweisende Rolle bei der kulturtouristischen Positionierung der Region einnehmen, können die Struktur eines Kulturknotenpunkts zusätzlich unterfüttern.



Panoramamuseum Bad Frankenhausen / Foto: Panoramamuseum Bad Frankenhausen

Ziele (Auswahl)	Maßnahmen (Auswahl)
Ziel 1: Zentrale Verantwortlichkeit für Tourismusmarketing in der Region schaffen	Maßnahme 1: Regionalen Tourismusverband mit Schwerpunkt auf die touristische Vermarktung (regionaler und überregionaler Tourismus) der Region entwickeln Maßnahme 2: Transparenz herstellen und klare Aufgabenabgrenzung vornehmen
Ziel 2: Profilierungsstrategie für die Region als Destination entwickeln	Maßnahme 1: Positionierung der Region auf der Grundlage der kulturellen und naturräumlichen Ressourcen sowie dem Gedanken einer „Zeitreise durch die Geschichte“ Maßnahme 2: Kulturhistorische Themen als Grundlage für das operative Marketing verwenden; sechs Themenfelder implementieren Maßnahme 3: Regionale Differenzierung nach „Top-“, „Wachstums-“ und „Aufbauzielen“ sowie „Leuchttürmen“ in Anlehnung an die Tourismuskonzeption des Freistaats Thüringen Maßnahme 4: Ausarbeitung der Positionierung inkl. Slogan und Übersetzung in ein visuelles Erscheinungsbild in Zusammenarbeit mit einer externen Agentur auf der Grundlage des erarbeiteten Status
Ziel 3: Angebote bündeln und im kooperativen Verbund vermarkten	Maßnahme 1: Einrichtung sogenannter „Kompassgruppen“ Maßnahme 2: Einrichten einer multifunktionalen Internetpräsenz („Kommunikationsplattform“) inkl. u.a. Veranstaltungsdatenbank
Ziel 4: Implementierung eines zielgruppenorientierten Marketings und Erschließung neuer Zielgruppen	Maßnahmen entsprechend der Zielgruppen: <ul style="list-style-type: none"> · Bewohner der Region · Tagestouristen aus dem Harz · Gäste von Schullandheimen und anderen Gruppenunterkünften · Kur- und Erholungsgäste · Nationale Kultur- und Natururlauber
Ziel 5: Kulturtouristische Potenziale zugänglich und in ihrer Attraktivität sichtbar machen (themenübergreifende Zielsetzung)	Maßnahme 1: Beantragung von Fördermitteln zur Erschließung und Sichtbarmachung kulturtouristischer Potenziale Maßnahme 2: Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen Rad- und Wanderwegen und weiteren Naturangeboten sowie Kulturangeboten und kulturellen Baudenkmalen prüfen und ggf. gemeinsam als Verbundprodukt („Kultur“ und „Natur“) kommunizieren
Ziel 6: Professionalisierung der Tourismusakteure und Implementierung zeitgemäßer Qualitätsstandards	Maßnahme 1: Inanspruchnahme von Beratungsdienstleistungen der Thüringer Tourismus GmbH (TTG), die sich an Beherbergungsbetriebe und Touristinformationen richten Maßnahme 2+3: Schaffung von regelmäßigen Professionalisierungs- und Austauschplattformen aus den Reihen der beteiligten Akteure Maßnahme 4: Prüfung von Fördermöglichkeiten für investive Maßnahmen zur Steigerung der Qualität von Beherbergungsbetrieben
Ziel 7: Implementierung des entwickelten Konzepts	Maßnahme: Einen „Kulturknotenpunkt“ für die Region etablieren

Tab. 7: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Regionales Kulturmarketing und Kulturtourismus entwickeln“ im Überblick

5.6 „Kooperative Projekte und Netzwerke unterstützen“

„Projekte und Netzwerke werden von Menschen bestimmt, die sie mit Leben füllen. Innerhalb der Kulturentwicklungsplanung hat sich gezeigt, dass gerade ungewöhnliche Kooperationen zu spannenden Neuansätzen führen können. Der Ideenreichtum aus den Workshops zeigt vor allem, dass in der Nordregion Institutionen und Einzelakteure sich aufeinander zubewegen.“



Prof. Dr. Gernot Wolfram
Hochschule Macromedia, Berlin
und KEK-Moderator des Themenfeldes „Kooperative Projekte und Netzwerke“

„Das Musikstadtprojekt hat in den ersten Anfängen gezeigt, dass es möglich ist, das große, in Sondershausen vorhandene Musikpotenzial, noch stärker mit dem öffentlichen Leben der Menschen zu verflechten. Projekte dieser Art erhöhen die Alleinstellungsmerkmale einer Stadt, und machen sie attraktiver.“



Konrad Stromiedel
WAGO Kontakttechnik GmbH & Co. KG, Standort Sondershausen

Im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung in den zwei ausgewählten Thüringer Modellregionen wurde insbesondere in der Modellregion Nord deutlich, dass einzelne Kulturakteure ein ausgesprochen hohes Engagement an den Tag legen, dieses jedoch oftmals noch nicht netzwerkartig genutzt wird und somit nicht sein vollständiges Potenzial entfalten kann. Zwar gibt es bereits ein Bewusstsein für den Nutzen einer Zusammenarbeit zwischen noch weniger bekannten Vereinen und den etablierten Häusern, Institutionen und Akteuren. Teils fehlt es aber noch an geeigneten Strukturen. Stärker noch als in der Modellregion Süd ist in der Nordregion eine wirtschaftlich schwierige Lage anzutreffen, was sich mitunter auf die aktive Beteiligung am kulturellen Schaffen auswirkt. Angesichts des vielerorts beobachtbaren Mitgliederchwunds bei Vereinen, welcher auch der demografischen Situation geschuldet ist, sollten diese für das kulturelle Netzwerk wichtigen Strukturen durch eine neue Stützung und Wertschätzung des Ehrenamts gestärkt werden. Ein entscheidender Punkt ist hier auch die vermehrte Konzentration auf kulturelle Nachwuchsarbeit. Im Mittelpunkt des Handlungsfeldes stehen Maßnahmen, die die beteiligten Akteure nachhaltig aktivieren und geeignete Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen schaffen.

NEUE SYNERGETISCHE NETZWERKE STÄRKEN



Reiner Ende
Gründer und Leiter des Kunsthof
Friedrichsrode und regionales
Beiratsmitglied Modellregion Nord

Ein Netz
ist keine
Tüte.

Indem Kultur-Tandems zwischen „großen“ und „kleinen“ Akteuren und zwischen Akteuren mit inhaltlich fernen Themen gebildet werden, können sich Netzwerke entlang der tatsächlichen Bedürfnisse der Akteure entwickeln und Synergieeffekte entfalten. Folgende Kultur-Tandems haben sich bereits gebildet:

- Das IFA-Industriemuseum kooperiert mit dem Park Hohenrode und der Echten Nordhäuser Traditionsbrennerei. Hier hat sich ein Kultur-Tandem zu inhaltlich fernen Themen gebildet.
- Die Thüringer Landesmusikakademie in Sondershausen kooperiert mit dem Regionalmuseum Bad Frankenhausen, so dass nun Konzerte der Meisterklasse in den Räumen des

Museums stattfinden werden. Hier hat sich ein Kultur-Tandem gebildet, das ungewöhnlich Orte miteinander verbindet.

- Die „Nordthüringer Kulturnacht“ wird federführend von den Stadtverwaltungen Sondershausen und Nordhausen neu in Szene gesetzt. Begrüßenswert ist ein jährlicher Wechsel der Spielstätten, da dies zu einem demokratischen Organisationsprinzip zwischen den Kommunen führt und zugleich neue Erlebnisräume für die Zuschauer schafft. Gleichzeitig finden regionale Künstler und Akteure neue Spielstätten und somit auch ein neues Publikum vor. Mit diesen Kultur-Tandems erreichen die Angebote, die eine hohe Qualität als Standard festschreiben, eine viel größere Sichtbarkeit.

SICHTBARKEIT DER REGION DURCH EINE STÄRKERE KOMMUNIKATION VERBESSERN



Burgruine in der Modellregion Nord / Foto: Sylvia Spehr

Um den kulturellen Angeboten mehr Sichtbarkeit zu verleihen und die emotionale Bindung der Menschen an ihre Region zu stärken, wird ein „Symbolisches Icon“ entwickelt. Dieses Symbol – eventuell von Kulturakteuren oder in einem breit angelegten Wettbewerb zu entwickeln – kann zu einer Marke werden, die als Garant für qualitätsvolle Kulturveranstaltungen in der gesamten Region steht. Dadurch wird mediale Aufmerksamkeit erzeugt und den Veranstaltern steht ein verbindendes Element mit Wiedererkennungswert zur Verfügung.

Ziele	Maßnahmen
Ziel 1: Stärkung neuer synergetischer Netzwerke	Maßnahme 1: Kultur-Tandems bilden
	Maßnahme 2: Kooperationszirkel einrichten
Ziel 2: Lokalpolitik zu einem Netzwerk Kultur zusammenführen	Maßnahme: Kulturpolitische Akteure stärker miteinander vernetzen
Ziel 3: Stärkung ehrenamtlicher Strukturen	Maßnahme: Anerkennungskultur verbessern, Professionalisierung und Koordination vorantreiben
Ziel 4: Sichtbarkeit der Region durch eine stärkere symbolische Kommunikation verbessern	Maßnahme 1: Entwicklung eines „symbolischen Icon“
	Maßnahme 2: Mediale Akteure stärker in die Kooperationsmaßnahmen einbeziehen

Tab. 8: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Kooperative Projekte und Netzwerke unterstützen“ im Überblick

5.7 „Gründung einer Museumsregion vornehmen“

„Der von den bestehenden Herausforderungen ausgehende Handlungszwang birgt auch eine große Chance, nämlich die Möglichkeit, sich auf die eigenen und regionalen Stärken zu besinnen, Vermittlungsformate zu überdenken und neue fruchtbare Partnerschaften einzugehen.“



Lara Buschmann M. A.
Leiterin der Berliner Geschäftsstelle der projekt2508 GmbH und KEK-Moderatorin des Themenfeldes „Gründung einer Museumsregion“

„Wir sollten alle sinnvollen Möglichkeiten für eine effiziente Zusammenarbeit der Museen in der ›MUSEUMSREGION SÜDTHÜRINGEN‹ nutzen. Die dafür notwendigen finanziellen und personellen Aufwendungen müssen uns die Museen unserer Heimat als größte außerschulische Bildungseinrichtungen einfach wert sein!“



Dr. Ralf Werneburg
Direktor des Naturhistorischen Museums Schleusingen und Mitglied des regionalen Beirates Modellregion Süd

Die Museen nehmen in den Modellregionen eine wichtige Rolle ein. Vor allem in der Südregion sind sie wesentlicher Teil des Standortfaktors Kultur, identitätsstiftendes Element für die Region, Orte der Kulturellen Bildung und zentrale Säulen der

regionalen kulturellen Infrastruktur. Darüber hinaus ist die Tourismusbranche auf die Museen angewiesen, da Kultur heute wesentlicher Attraktivitätsfaktor ist. Einem Großteil der Einrichtungen fehlt mittlerweile allerdings qualifiziertes Fachpersonal, wodurch das Erreichen der für Museen festgelegten Standards vielerorts kaum noch möglich ist. Um ihren Arbeitsauftrag heute und zukünftig erfolgreich und in angemessener Qualität erfüllen zu können, begaben sich die Museumsakteure im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses auf die Suche nach neuen Wegen. Ergebnis dieser Suche ist der feste Wille, eine Museumsregion zu gründen, die eine Bündelung knapper Ressourcen und unterschiedlicher Kompetenzen zulässt, wodurch Mehrarbeit vermieden und Synergieeffekte erzielt werden können.

EINE MUSEUMSREGION GRÜNDEN



Schloss Bertholdsburg Schleusingen / Foto: Gunter Heß

Die Museumsregion soll in Form einer eigenständigen Rechtsform entwickelt werden, um die beteiligten Häuser institutionell und damit intensiv zusammenzuführen. Um ein schnelles Verfahren zu ermöglichen und die Gunst der Stunde zu nutzen, werden die Gründungsmitglieder eine Auswahl der hauptamtlich geführten Museen der Modellregion darstellen. Diese Kerngruppe könnte zudem durch Museen mit passendem Profil aus der Modellregion und den angrenzenden Landkreisen erweitert werden. Um den Initiativen, Vertretern anderer Sparten und Branchen und ehrenamtlich geführten musealen Einrichtungen die Möglichkeit zu bieten, sich und ihr Angebot einzubringen und die musealen Angebote dadurch zu bereichern beziehungsweise zu ergänzen,

werden regionale Knotenpunkte gegründet, die als Außenstellen der Museumsregion fungieren und eine wechselseitige Unterstützung sowie gegenseitige Ergänzung ermöglichen, von der alle Beteiligten profitieren.

ren Zeitpunkt könnte diese Aufgabe dann durch eine hauptamtliche Leitung der Museumsregion abgelöst werden.



Die Schaugruppe Thüringer Kirmes im Deutschen Spielzeugmuseum
Foto: Landkreis Sonneberg

ZENTRALE VERANTWORTLICHKEIT FÜR KULTURENTWICKLUNG DER REGION SCHAFFEN – DIE MUSEUMSREGION AUF DEN WEG BRINGEN

Um zügig mit der Umsetzungsphase beginnen zu können, wird eine Lenkungsgruppe gegründet, die als Reflexions-, Beratungs- und Kontrollgremium den Gründungsprozess stützt und begleitet. Die Lenkungsgruppe wird die nächsten Jahre aufrechterhalten und durch den Museumsverband Thüringen in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Modellregion moderiert. Der Beginn der Umsetzungsphase wird mit einem Auftaktworkshop eingeleitet. Dort werden die anzugehenden Maßnahmen besprochen und die damit in Verbindung stehenden Aufgaben verteilt. Die Gründung der Museumregion benötigt außerdem von Beginn an ein professionelles Kulturmanagement, welches zunächst durch einen regionalen Koordinator übernommen wird. Zu einem späteren



Hexenturm Themar / Foto: Landkreis Hildburghausen



Veste Heldburg / Foto: Christel Eppler

Ziele (Auswahl)	Maßnahmen (Auswahl)
Leitziel: Bündelung knapper Ressourcen und mannigfacher Potenziale	Kernmaßnahme: Gründung einer Museumsregion (z. B. in Form eines Zweckverbandes) Flankierende Maßnahme 1: Verbesserung der Personalsituation Flankierende Maßnahme 2: Ermöglichung von Koordination, Kooperation und Partizipation Flankierende Maßnahme 3: Gründung weiterer Knotenpunkte
Ziel 1: Profilierung der (Kultur-)Region	Maßnahme 1: Bildung einer Regionalmarke Maßnahme 2: Strategische Neuausrichtung und Profilschärfung der Museen Maßnahme 3: Aktualisierung der Leitbilder und Museumskonzepte Maßnahme 4: Visualisierung des neuen Profils (Corporate Design)
Ziel 2: Verbesserung der Finanzsituation	Maßnahme 1: Teilnahme an Förderprogrammen und Wettbewerben Maßnahme 2: Einbindung der regionalen Wirtschaft
Ziel 3: Implementierung eines zielgruppenspezifischen Marketings und Erschließung neuer Zielgruppen	Maßnahme 1: Einführung einer zielgruppenadäquaten Kommunikationspolitik Maßnahme 2: Anpassung der Kernleistungen und Erweiterung der Services Maßnahme 3: Einführung einer übersichtlichen Preispolitik Maßnahme 4: Ermöglichung einer kooperativen Distributionspolitik
Ziel 4: Professionelle und zielgerichtete Pflege und Erweiterung der Sammlungen	Maßnahme 1: Überarbeitung der Sammlungskonzeption und Notfallschutzplan Maßnahme 2: Zielgerichtete Pflege sowie Sicherung der Sammlungen
Ziel 5: Gemeinsame Forschung und Dokumentation als Grundlage der Zusammenarbeit	Maßnahme 1: Festlegung relevanter Forschungsthemen Maßnahme 2: Fortführung der Inventarisierung und Digitalisierung
Ziel 6: Implementierung zeitgemäßer Vermittlungs- und Partizipationsprogramme	Maßnahme 1: Entwicklung spezifischer Angebote für Kulturtouristen und regionale Besucher Maßnahme 2: Entwicklung von zielgruppenadäquaten Partizipationsangeboten für Jugendliche
Ziel 7: Zentrale Verantwortlichkeit für Kulturentwicklung der Region schaffen/Die Museumsregion auf den Weg bringen	Maßnahme 1: Gründung einer Lenkungsgruppe „Museumsregion“ als Beratungs- und Kontrollgremium zur Umsetzung der formulierten Maßnahmen Maßnahme 2: Auftakt- beziehungsweise Übergangsworkshop zur Planung der weiteren Schritte und Verteilung von Aufgaben Maßnahme 3: Einrichtung einer Kultur- beziehungsweise Projektmanagementstelle Maßnahme 4: Gründung von weiteren Arbeitsgruppen zur Umsetzung der Maßnahmen

Tab. 9: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Gründung einer Museumsregion vornehmen“ im Überblick

5.8 „Projektinitiativen zur Stärkung von Vereinen und insbesondere sog. Local Heros vorantreiben“

„Local Heros sind Einzelpersönlichkeiten, die über große Netzwerke verfügen und in sie hineinwirken können. Statt nur auf Institutionen zu vertrauen, organisieren sie selbstständig Projekte und Formate, die eine Ausstrahlung auf die ganze Region haben können. Diese individuellen Ansätze zu stärken, war und ist eines der Erfolgsrezepte für die Südregion.“



Prof. Dr. Gernot Wolfram
Hochschule Macromedia, Berlin
und KEK-Moderator des Themenfeldes „Projektinitiativen zur Stärkung von Vereinen und insbesondere sog. Local Heros vorantreiben“

„Die Gegend ist voller Naturschönheit und Kultur. Mit Mut zu neuen Ansätzen und Hartnäckigkeit kann Südthüringen das Südtirol Mitteldeutschlands werden.“



Prinz Chaos II.
Schlossherr in Weitersroda,
Liedermacher und Kabarettist

Foto: Malte Staubenau

„Das Kulturentwicklungskonzept hat schon während der Erarbeitung einen Impuls gegeben, über die eigenen Aktivitäten hinaus in die Region zu schauen, sich mit anderen Kulturschaffenden auszutauschen und zu vernetzen.“

Tobias Kurtz
Vorstand Kulturverein schwarzwurzel e. V.



Tobias Kurtz (links), Lucio Nardi (rechts) Deutschland Land der Ideen
Foto: Andreas Pöcking

Wenn Veränderungen im Kulturbereich zu diskutieren sind, werden meist die bestehenden öffentlichen Kultureinrichtungen in den Vordergrund gerückt, vor allem wenn es um eine Um- oder Neuverteilung von Geldern und anderen Ressourcen geht. Doch hat sich im Prozess der Kulturentwicklungskonzeption in den beiden Modellregionen gezeigt, dass insbesondere Vereine und sogenannte „Local Heroes“ eine herausragende Rolle spielen. Sie wollen mit einem starken Willen zur Veränderung und Neustrukturierung der kulturellen Landschaft beitragen und sind dabei außerordentlich engagiert. Diesem großen Potenzial stehen aber auch einige Herausforderungen entgegen. In Vereinen schwinden vielerorts die Mitglieder, auch weil es an Nachwuchs mangelt. Und gerade Initiativen, die neuartige Veranstaltungsformate erproben, wird von Seiten der traditionellen Kulturakteure mit einer gewissen Skepsis begegnet. Einige Local Heroes sind sich unterdessen ihrer Rolle als generationenübergreifend wirkende, verschiedene kulturelle Szenen miteinander verbindende Akteure noch gar nicht bewusst. Ihre umfassenden Netzwerkkompetenzen, von denen der gesamte Kulturbereich profitieren kann, müssen teils also noch stärker aktiviert werden.



Theateraufführung 2011, Schwarzwurzel e.V. / Foto: Tobias Kurtz

KOOPERATIONEN UND AUSTAUSCH STÄRKEN

Viele Stärken der in Vereinen organisierten oder als „Einzelkämpfer“ tätigen Kulturakteure bleiben bislang ungenutzt. Dies kann vor allem dann geändert werden, wenn zukünftig ein Austausch von Ressourcen – darunter fallen beispielsweise Räumlichkeiten und finanzielle Mittel, aber auch Erfahrungswissen und Ideen – zwischen den Kulturakteuren außerhalb und innerhalb von kulturellen Institutionen stattfindet.

- Ein „Runder Tisch“ für Kulturvereine und Einzelakteure wird als Kooperationsbörse dienen, um beispielsweise Projekt- und Veranstaltungsideen zu besprechen und diese gemeinsam umzusetzen.
- Aus dieser Runde werden aktive Kulturbotschafter hervorgehen, die den Austausch aufrechterhalten und befördern.
- Kultur-Tandems zwischen Akteuren mit und ohne Zugehörigkeit zu einer Kultureinrichtung werden das Kulturnetzwerk gezielt stärken.



Schloss Weitersroda / Foto: Malte Staubenau

Ziele	Maßnahmen
Ziel 1: Stärkung von Kooperationen und Austausch	Maßnahme 1: Schaffung eines „Runden Tisches“ für Kulturvereine und Einzelakteure
	Maßnahme 2: Ernennung von „Kulturbotschaftern“
	Maßnahme 3: Kultur-Tandems bilden
Ziel 2: Transparenz und qualifiziertes Audience Building ermöglichen	Maßnahme 1: Sichtbarmachung vorhandener „Best-Practice-Beispiele“ aus der Region
	Maßnahme 2: Verständigung auf zentrale Themen zur Sichtbarmachung der lokalen und regionalen Stärken und Besonderheiten
	Maßnahme 3: Verbesserung der Kommunikationspolitik für kulturelle Themen
Ziel 3: Aktivierung und Stärkung – insbesondere – des Ehrenamtes	Maßnahme 1: Spezifische Weiterbildung für Vereinsvorstände ermöglichen
	Maßnahme 2: Anerkennungskultur und Qualifizierungsmaßnahmen befördern

Tab. 10: Die Ziele und Maßnahmen des Handlungsfeldes „Projektinitiativen zur Stärkung von Vereinen und insbesondere sog. Local Heroes vorantreiben“ im Überblick

5.9 „Bibliotheken der Zukunft schaffen“

„Hier ist eine kluge Basis gelegt, auf der sich mit Unterstützung des Freistaats mittelfristig eine landesweit tragfähige, zukunfts-sichere Bildungs- und Kulturlandschaft mit den Bibliotheken als lokalen und regionalen Ankerplätzen gestalten lässt. Packen wir's an!“



Dr. Eberhard Kusber
Direktor Stadt- und Regional-
bibliothek der Landeshauptstadt
Erfurt

Foto: Barbara Neumann

Die öffentlichen Bibliotheken stellen gerade in kleineren Städten und Gemeinden nicht selten die letzten offen zugänglichen kulturellen Orte dar und übernehmen wichtige Aufgaben der kulturellen Daseinsvorsorge. Dennoch wird ihr Fortbestehen gelegentlich in Frage gestellt, handelt es sich bei ihrem Betrieb doch um eine freiwillige öffentliche Aufgabe. Hier bedarf es einer Verständigung darüber, welche Rolle und Funktionen Bibliotheken zukünftig in der Kulturentwicklung und angesichts gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, wie dem demografischen Wandel, übernehmen sollen. Um derlei konzeptionelle Fragen zu behandeln, wird ein Bibliothekskonzept für die Modellregion Süd entstehen, das bestenfalls eine Übertragung auf andere Thüringer Regionen zulässt.

MODELLHAFTES BIBLIOTHEKSKONZEPT FÜR DIE REGION ENTWICKELN

Im Mittelpunkt des Bibliothekskonzepts wird die Entwicklung der Bibliotheken zu innovativen Freizeit- und Begegnungsorten und ihre Vernetzung mit regionalen Partnern stehen. Eine spezielle an Themen und Zielgruppen orientierte Ausrichtung der Bibliotheken kann diesen ein geschärftes Profil verleihen und bei der Schwerpunktsetzung helfen. Daneben wird eine Verbesserung der digitalen Angebote vorangetrieben werden, vor allem in Form eines Anschlusses an das „ThueBIBNet“, der aufgrund des KEK-Prozesses bereits vom Freistaat Thüringen gefördert wird. Um die Bibliotheksmitarbeiter bei ihrer Arbeit gezielt unterstützen zu können, wird auch die Einrichtung eines Forums für Wissenstransfer diskutiert. Dort könnte beispielsweise über Weiterbildungs- und Beratungsangebote sowie über die Beschaffung hilfreicher Hard- und Software-Programme informiert werden. Obwohl die Bibliotheken oftmals schon vielfältige Angebote – angefangen bei Bibliothekseinführungen und Veranstaltungen mit Autoren bis hin zu Aktionen zur Leseförderung – bereithalten, sind diese zum Teil wenig bekannt. Mit entsprechenden Vermittlungs- und Marketingstrategien werden die Bibliotheken gezielt auf sich aufmerksam machen. Auch die Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen Akteuren aus der Zivilgesellschaft könnte mehr Sichtbarkeit erzeugen und dazu beitragen, dass die Bibliotheken noch stärker als öffentlicher Kulturraum wahrgenommen werden. Um die Umsetzung dieser Ideen zu vereinfachen, wird über die Gründung eines Bibliotheksverbands in der Südregion nachgedacht (in Anlehnung an die Gründung der Museumsregion). Dadurch könnten Arbeitsschritte aufgeteilt und Erfahrungswissen ausgetauscht werden. In jedem Fall ist für ein Bibliothekskonzept die Unterstützung von außen nötig, denn die Bibliotheken sind oft schon mit ihren Kernaufgaben vollständig ausgelastet. Wichtige Partner, wie die Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken, der Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e. V. und der Freistaat Thüringen haben bereits ihre Hilfe zugesagt.

6. Kulturforum in Arnstadt

„Das 5. Thüringer Kulturforum in Arnstadt machte sehr deutlich, wie hochkomplex und wie wichtig ein Kulturentwicklungsprozess ist, um konkrete Aktivitäten als Antworten auf die wesentlichen Fragen zu entwickeln, die sich ebenso Bürger und Akteure der Politik in anderen Weltregionen stellen – sei es beispielsweise in der Ukraine, in Ägypten, in Westafrika oder in Südamerika, wo das Goethe-Institut kulturpolitische Prozesse mit begleitet, um die Bedingungen für Kultur zu verbessern: Kulturpolitik als Gesellschaftspolitik!“



Imke Grimmer
Referentin im Bereich Bildung und
Diskurse, Goethe-Institut Zentrale,
München

Foto: Loredana La Rocca

Am 17. April 2015 fand das 5. Thüringer Kulturforum in der Stadtbrauerei Arnstadt statt. Dieses wurde zum Anlass genommen, einen Tag lang mit über 200 Akteuren aus Thüringen und darüber hinaus die zentralen Themen der beiden regionalen Kulturentwicklungskonzeptionen zu diskutieren. Im Fokus stand dabei die Frage, was man aus den Prozessen auch für andere Regionen lernen könne und welchen Einfluss die Ergebnisse auf die Landeskulturpolitik haben werden.

Nach zahlreichen Grußworten seitens des Landes und aus den Modellregionen wurden abermals in Workshops die folgenden Handlungsfelder diskutiert:

- **Zukunft der kulturellen Infrastruktur – Anforderungen an eine zeitgemäße Kulturförderung** (Moderation: Dr. Patrick S. Föhl, Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., Berlin)
- **Kooperation und Koordination – Neue Netzwerke für die Kulturentwicklung** (Moderation: Lara Buschmann, projekt2508, Geschäftsstelle Berlin)
- **Kulturtourismus – Kulturregionen nach innen und außen sichtbar machen** (Moderation: Dr. Yvonne Pröbstle, Agentur Kulturgold, Stuttgart)
- **Kulturelle Bildung – Kulturelle Kompetenzen fördern** (Moderation: Dr. Doreen Götzky, Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und Thomas Wodzicki, Berater im Bereich Kulturelle Bildung, Hopfgarten)
- **Kultur- und Kreativwirtschaft – Ein Thema für Thüringen?** (Moderation: Dirk Schütz, KM Kulturmanagement Network GmbH, Weimar)



Kulturforum 2015 Arnstadt: Eröffnungsvortrag Dr. Föhl / Foto: Carsten Pettig, TSK



Kulturforum 2015 Arnstadt: Eröffnungsvortrag Prof. Hoff / Foto: Carsten Pettig, TSK

■ Stärkung des Ehrenamts und von Local Heros

(Moderation: Prof. Dr. Gernot Wolfram, Hochschule Macromedia, Berlin)

Das Forum endete mit Ergebnispräsentationen aus den Workshops und einem Abschlussstatement von Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Thüringer Minister für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei.



Kulturforum 2015 Arnstadt: Workshop / Foto: Carsten Pettig/TSK

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Handlungsfelder aus den Kulturentwicklungskonzeptionen auch anderen Ortes sehr positiv aufgenommen wurden und zum Nachdenken über eigene Entwicklungsschritte angeregt haben. So zeigt sich zum Beispiel – unabhängig davon, ob es sich um Kommunen im ländlichen Raum oder um Städte handelt –, dass der Koordinations- und Kommunikationsbedarf im Kulturbereich steigt. Das lässt sich unter anderem auf die steigende Notwendigkeit zur Bildung von Kooperationen und einem stärkeren Abstimmungsbedarf zwischen den politischen Ressorts zurückführen. Gleichzeitig fehlt es aber an den notwendigen Akteuren und Strukturen, um diese Koordinations- und Kommunikationsprozesse zu moderieren und zu gestalten. Die in diesem Kontext formulierten Ansätze, wie die Bildung von Kulturnoten, die Beibehaltung von Regionalkoordinatoren oder die Auflage von regionalen Kulturfonds sind folglich auch in anderen Regionen von Interesse.

Des Weiteren wurde abermals auf das Gestaltungspotenzial von Kunst und Kultur in gesellschaftlichen Wandlungsprozessen hingewiesen, das es gezielt zu nutzen gelte. In diesem Kontext sei auch der starken Marginalisierung von Kulturpolitik entgegenzuwirken. Die Einrichtung dauerhafter Kulturbeiräte wurde hier mehrfach als probates Mittel reflektiert. Des Weiteren biete Kulturarbeit eine andere Handlungslogik an, da sie entgrenzend denke, so Prof. Dr. Gernot Wolfram, einer der KEK-Moderatoren. Künstlerische und kulturelle Prozesse böten potenziell ständig neue Netzwerke und eröffnen Partizipationsmöglichkeiten. Kultur benötige Differenzierung, Offenheit und Vertrauen, um sich entfalten zu können. Gerade in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels könne dieser Ansatz hilfreich sein, Menschen zu verbinden und durch das Interesse an künstlerischen und ästhetischen Fragestellungen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden – so der Tenor des Kulturforums –, dass verantwortungsvolle Kommunikation und gemeinsames Nachdenken tatsächlich zu neuen Ideen und Strukturveränderungen führen kann. Kulturentwicklungsprozesse, wie die in Thüringen, bieten folglich die Chance, festgefahrene Pfade zu verlassen, die Potenziale von Kunst und Kultur in den Mittelpunkt der Diskussion zu rücken und ihren Beitrag – abseits klassischer Marketingkampagnen – zur kommunalen Entwicklung klarer zu umreißen. Dies zeigte sich auch eindrucksvoll in Arnstadt, in der mehrfach die Flüchtlingsthematik nicht als Problem, sondern als wichtiges Potenzial für die Kulturentwicklung in Thüringen diskutiert wurde. Bis vor Kurzem wäre dies kaum vorstellbar gewesen.

7. Fazit und Ausblick

„In kurzer Zeit ist es uns gelungen, über Stadt- und Landkreisgrenzen hinweg gemeinsam mit zahlreichen Kreativen an der Entstehung des Kulturentwicklungskonzeptes zu arbeiten. Darauf können wir alle sehr stolz sein. Nun gilt es, mit gleichem Elan an der Umsetzung der zahlreichen Empfehlungen zu arbeiten. Dafür wünsche ich uns viel Kraft, Mut und gutes Gelingen. Als Kulturdezernentin der Stadt Nordhausen können alle Akteure sich meiner Unterstützung für dieses zukunftsweisende Vorhaben sicher sein.“



Hannelore Haase
Dezernentin für Kultur, Bildung
und Generationen und 2.
hauptamtliche Beigeordnete der
Stadt Nordhausen und regionales
Beiratsmitglied Modellregion
Nord

Kulturpolitik und Kulturförderung folgen keinem statischen Programm, sondern sind je nach den vorgegebenen strukturellen Bedingungen und situativen Besonderheiten unterschiedlich zu gestalten. Dies betrifft die jeweiligen sozialstrukturellen und sozio-ökonomischen Gegebenheiten, die kulturellen Traditionen und Infrastrukturen, die finanziellen Mittel der Kommunen und die Vitalität des bürgerschaftlichen Engagements und der Kulturwirtschaft. Auch die persönliche kulturelle Teilhabe ist nicht voraussetzungslos, sondern abhängig von der familiären Sozialisation, der schulischen Bildung, den kulturellen Erfahrungen in den peer groups, aber auch vom individuellen Einkommen, den zeitlichen Ressourcen, der Entfernung zum Kulturangebot, der Mobilität und der Vielfalt sowie Qualität des Kulturangebots vor Ort.

Drachenbaukurs 2014, Schwarzwurzel e.V. / Foto: Tobias Kurtz



7. Fazit und Ausblick

Ein Prozess, der mit dem Ziel antritt, die kulturelle Partizipation in einer bestimmten Region – sei es in Form aktiver Teilhabe oder rezeptiver Teilnahme – zu erhalten oder sogar zu intensivieren und die kulturelle Lebensqualität in der Region zu verbessern, ist insofern sehr voraussetzungsvoll. Dies trifft insbesondere auf die Kulturentwicklung in strukturschwachen ländlichen Räumen zu, die von der demografischen Entwicklung insoweit negativ betroffen sind, als sie mit Prozessen der Schrumpfung und vor allem der Alterung zu tun haben. Selbstredend kann sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren nochmals verändern, wenn die Zuwanderung von Flüchtlingen

auch die kommenden Jahre auf hohem Niveau bleibt. Hieraus entstehen neue Gestaltungsaufgaben, auch für die Kulturpolitik. Es entwickeln sich neue Möglichkeiten, schließlich finden sich hier viel Stoff zur künstlerischen Auseinandersetzung und viele Orte, die mit kulturellen Aktivitäten beziehungsweise mit sogenannten kreativen Placemaking-Aktivitäten neu zum Leben erweckt werden können.

Die genannten Entwicklungen kann Kulturpolitik – im Rahmen ihrer Mittel – mitgestalten, wenn sie die ländlichen Räume nicht

Werra bei Henfstädt / Foto: Landkreis Hildburghausen



aufgibt, sondern aktiv Maßnahmen ergreift und zum Prinzip der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse auch in kultureller Hinsicht steht, worauf sich die Landesregierung verständigt hat und mit der Erarbeitung der regionalen Kulturentwicklungskonzeptionen den ersten Schritt macht. Sie sind ein Ausweis dafür, dass Kulturpolitik im Freistaat Thüringen nicht nur (Kultur-)Stadtpolitik ist, sondern dass die Regionen als ein ganz eigener Potenzialkontext gesehen werden, der besonderer Konzepte bedarf, weil die Situationen gänzlich verschieden sind. Die in dieser Broschüre aufgeführten und begründeten Handlungsvorschläge tragen diesen Situationen Rechnung.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Stärkung der Kulturellen Bildung, denn Bildung ist die Voraussetzung für kulturelle Teilhabe und kann ebenso zur Identifikation mit der Region beitragen, und der Kulturtourismus, um das kulturelle Profil der Region zu schärfen, um die regionale Identität zu entwickeln und Aufmerksamkeit nach außen zu stiften. Gleichfalls sind Maßnahmen zu ergreifen, die das bürgerschaftliche Engagement (insbesondere das kulturelle Vereinsleben) und privatwirtschaftliche oder zivilgesellschaftliche kulturelle Akteure (Einzelpersonen, Initiativen, Vereine etc.) stärken, denn in kleinen Gemeinden sind sie oft die einzigen Kulturträger beziehungsweise wichtige kulturelle Impulsgeber. Fundamental zur Erreichung der formulierten Maßnahmen wird der Grad der Zusammenarbeit in der Region sein, um sich Ressourcen zu teilen und damit eine höhere Effektivität und Wirkung zu erzielen. Vor allem die großen öffentlichen Kultureinrichtungen sind in der Pflicht, eine Mitversorgungs- und Ankerfunktion auszufüllen und damit Verantwortung für die gesamten Modellregionen zu übernehmen. Und schließlich gilt es, durch regionale Arbeitsgruppen und Knotenpunkte wie den neuen Tourismusverband in der Nordregion eine beteiligungsorientierte Governance-Struktur zu schaffen, um wieder verlässliche Koordinationsstrukturen für die Kulturentwicklung zu ermöglichen. Auch der Ansatz in der Südregion zur Gründung einer Museumsregion kann hier zum zentralen Triebmotor avancieren – ähnliches gilt für das avisierte Bibliothekskonzept.

Zur Bestärkung dieser Prozesse ist die Weiterführung der regionalen Koordinationen – wie sie derzeit im Norden wie im Süden auf den Weg gebracht wird – zwingend erforderlich, um die formulierten Ziele und Maßnahmen mit den jeweils adressierten Akteuren aufzugleisen. Denn eines ist in beiden Modellregionen mehr als deutlich geworden: Ohne externe Hilfe zur Selbsthilfe, ohne Angebote der Kommunikation und Vernetzung, kann ein Transformationsprozess allein aus den bestehenden Strukturen heraus nicht gelingen.

Die Umsetzung der Vorschläge wird Zeit und Geld kosten und braucht die Zustimmung und Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten. Denn alle Akteure in der Kulturverwaltung, Kulturszene und Kulturwirtschaft sind aufgefordert, ihre je spezifische Verantwortung anzunehmen und aktiv zu werden. Kulturentwicklung braucht aber auch Realitätssinn. Niemand wird erwarten können, dass Kulturpolitik darin besteht, Wunschlisten abzuarbeiten und ein Füllhorn öffentlicher Mittel über die Modellregionen auszuschütten. Transformation bedeutet auch Konzentration und notfalls Aufgabe oder eine radikale Umstellung von Angeboten. Es gilt, Schwerpunkte zu setzen und die Maßnahmen zu priorisieren. Der Erfolg der Kulturentwicklungskonzeptionen wird nicht daran zu messen sein, ob alle Vorschläge umgesetzt wurden, sondern daran, ob mit der Umsetzung begonnen wurde und ob es gelingt, ein nachhaltiges Interesse in Politik und Gesellschaft für die Kultur in den Modellregionen zu wecken und zu stärken. Insofern markiert diese Broschüre kein Ende des Prozesses, sondern erst den ernsthaften Beginn. Kulturentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess. Er braucht Impulse und Anstöße sowie Personen und Gelegenheiten, die diese geben und ermöglichen. Kulturpolitik sorgt für die geeigneten Rahmenbedingungen dafür, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Projektdokumente aus dem Kulturentwicklungsprozess

Alle folgenden Dokumente, Protokolle und Gutachten sind unter www.kulturkonzept-kyf-ndh.de/dokumente (Nordregion) oder www.kulturkonzept-hbn-son.de/dokumente (Südregion) abrufbar.

NORDREGION

- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Abschlussbericht“. Verfasst von Patrick S. Föhl und Norbert Sievers.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen des Freistaates Thüringen. Strukturanalyse für die Modellregion Nord“. Verfasst von Faktor Familie.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur“. Verfasst von Ulrike Blumenreich.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll 1. Kulturworkshop, 21. Mai 2014, Bleicherode.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll zum 2. Kulturworkshop im KUNSTHOF FRIEDRICHSRODE am 9. September 2014“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Ergebnisprotokoll außerordentlicher Workshop ›Kulturelle Bildung und Partizipation‹ am 27. Oktober 2014 in der Jugendkunstschule Nordhausen“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Vorbereitungspapier zum 3. Kulturworkshop auf Schloss Heringen am 11. November 2014“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Kulturausgaben in der Modellregion Nord“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Gutachten zum Handlungsfeld ›Regionales Kulturmarketing/Kulturtourismus‹“. Verfasst von Yvonne Pröbstle.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Gutachten zum Handlungsfeld ›Kulturelle Bildung und Partizipation‹“. Verfasst von Thomas Wodzicki.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Zusammenfassende Anmerkungen zum Handlungsfeld ›Kooperative Projekte/Netzwerke‹“. Verfasst von Gernot Wolfram.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen. Transkription der leitfadengestützten Experteninterviews“. Verfasst von Patrick S. Föhl, internes Dokument.

SÜDREGION

- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Abschlussbericht“. Verfasst von Patrick S. Föhl und Norbert Sievers.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Strukturanalyse für die Modellregion Süd“. Verfasst von Faktor Familie.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur“. Verfasst von Ulrike Blumenreich.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Ergänzungsliste zur Bestandsaufnahme der kulturellen Infrastruktur (insb. Kulturdenkmale)“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Ergebnisprotokoll 1. Kulturworkshop, 20. Mai 2014, Hildburghausen“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Ergebnisprotokoll zum 2. Kulturworkshop, 8. September 2014, Sonneberg“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Vorbereitungspapier zum 3. Kulturworkshop in Schleusingen am 10. November 2014“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Visualisierung der Governance-Strukturen in der Modellregion mittels einer Netzwerkanalyse“. Verfasst von Robert Peper.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Kultur Ausgaben in der Modellregion Süd“.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014k): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Gutachten zum Handlungsfeld ›Gründung einer Museumsregion‹“. Verfasst von Lara Buschmann.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Zusammenfassende Anmerkungen zum Handlungsfeld ›Projektinitiativen zur Stärkung von Vereinen und insbesondere sog. Local Heros‹“. Verfasst von Gernot Wolfram.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeption für die Modellregion Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg. Transkription der leitfadengestützten Experteninterviews“. Verfasst von Patrick S. Föhl, internes Dokument.

DOKUMENTE FÜR BEIDE REGIONEN

- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeptionen für die Modellregionen Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen (Nord) sowie Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg (Süd). Kulturentwicklung im ländlichen Raum – Eine Dokumenten- und Literaturanalyse. Kurzfassung“. Verfasst von Katharina Kucher.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (2014): „Kulturentwicklungskonzeptionen für die Modellregionen Kyffhäuserkreis und Landkreis Nordhausen (Nord) sowie Landkreis Hildburghausen und Landkreis Sonneberg (Süd). Exposé zum Thema ›Kommunikationsplattform- und Internetplattform Kultur für den ländlichen Raum‹“.

Herausgeber:

Freistaat Thüringen
Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur und Kunst
Regierungsstraße 73
99084 Erfurt


Telefon: 0361.37900
E-Mail: poststelle@tsk.thueringen.de

Herstellung: Gudman Design, Weimar

mit den Modellregionen:

Kyffhäuserkreis/Landkreis Nordhausen und
Landkreis Hildburghausen/Landkreis Sonneberg

Externe Projektleitung:

Dr. Patrick S. Föhl (Federführung) und Dr. Norbert Sievers
Institut für Kulturpolitik der
Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. 
Weberstraße 59a
53113 Bonn

Internet: www.kupoge.de

Autoren der Broschüre:

Dr. Patrick S. Föhl und Dr. Norbert Sievers sowie Auszüge aus den Gutachten

Redaktion:

Alexandra Künzel, Netzwerk Kulturberatung, Berlin
und Janine Hüge, Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.